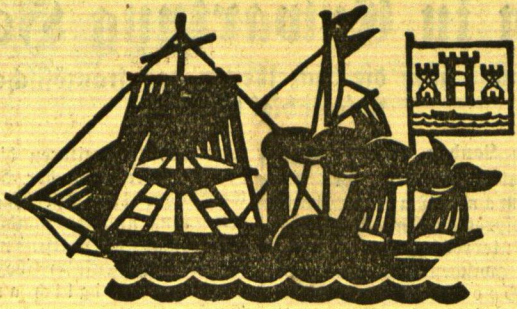


Geheimtätig nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in...

Memeler Dampfboot

Südbende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 241

Memel, Donnerstag, den 13. Oktober 1932

84. Jahrgang

Daubmann als Betrüger entlarvt

Der „letzte deutsche Kriegsgefangene“ einwandfrei als gebürtiger Schweizer Schneidergeselle namens Hummel ermittelt - Nach seinem Geständnis verhaftet - Eltern verlieren ihren Sohn zum zweiten Mal

Ein ehemaliger Fremdenlegionär
onb Freiburg, 12. Oktober.
Der „Fall Oskar Daubmann“ hat, wie wir...

seiner Beurteilung zu zwanzig Jahren Zuchthaus
wollte er in das Fort Constantin in Alger...

In Italien angekommen, habe er sich dann bis
Neapel bettelnd durchgeschlagen. Bekanntlich hat...

Die Geschichte mit dem Ehrenwort

Im Dezember 1931 habe er sich dann ein Pferd
beschaffen und die Flucht ergreifen können.

Das kleine Haus in Endingen

Am grausamsten wird durch diesen einzig da-
stehenden Betrag wohl das greife, schwergeprüfte...

Man kann sich kaum vorstellen, wie groß
der Schmerz, die Verzweiflung dieser bet-
ten alten Menschen sein muß,

denen nach sechzehn Jahren plötzlich der totge-
laubte Sohn wiedergegeben wird und denen er...

sehen Stellung des Reiches, da die Reichsregie-
rung damit vor aller Welt beweist, daß sie nicht...

Für diesen Antrag stimmten außer den Antrag-
stellern auch die Sozialdemokraten, die...

Das Presseurteil über den Antrag

onb Berlin, 12. Oktober. In einer Reihe von
Morgenblättern wird zu der Entscheidung des Aus-
wärtigen Ausschusses Stellung genommen, die der...

In der Rolle des „Heimkehrers“

Die erste Nachricht
von dem angeblichen Oskar Daubmann traf Ende
Mai in Form eines Briefes an das in Endingen...

„Den Mann kenne ich nicht!“

onb Karlsruhe, 12. Oktober.
In einer Pressebesprechung machte Regierungs-
rat Ramsperger vom Landespolizeiamt Mit-
teilungen über die Entlarvung des Schwindlers...

verwundet sein wollte, hat sich als eine ganz ge-
wöhnliche Magenoperation herausgestellt:

Das steht mit unumstößlicher Sicherheit fest.
Hummel ist am 9. März 1899 in Ober-Wil in...

Regierungsrat Ramsperger hat schließlich
„Daubmann“ auf den Kopf zugesagt: „Guten Tag,
Herr Hummel.“

die den angeblichen Daubmann in der Fremden-
legion bzw. in Afrika gesehen haben wollten. Es...

„Unqualifizierte Kampfschließung“

Der Auswärtige Ausschuss bezichtigt die Reichsregierung des wiederholten Verfassungsbruches

vdz. Berlin, 12. Oktober.
Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages
trat am Dienstag unter dem Vorsitz des Ab-
geordneten Dr. Fried-Rationalsozialist zusammen...

regierung an den Reichstagsausschüssen grundsätz-
lich geregelt sei. Zwei kommunistische Anträge...

Am Schluß der Beratung wurde ein Antrag
angenommen, der von Frid, Bell und dem
Vertreter der Bayerischen Volkspartei, Graf...

Die Vaterstadt im Festschmuck

Die letzte Strecke seiner Fahrt in die Heimat
legte der angebliche Daubmann in Begleitung...

Da markierte der „Heimkehrer“ sogar eine Ohnmacht

und seine gerührten Endinger Landsleute und dar-
über hinaus die ganz Weltöffentlichkeit zogen natür-
lich daraus den Schluß, daß die Erkenntnis, wieder...

Der zweite Tag des Preußen-Prozesses

wtb. Leipzig, 12. Oktober.
Im Verlaufe der gestrigen Tagung des Staats-
gerichtshofes im Preußen-Prozess wurde von dem...

Zu Beginn der Nachmittagsitzung wurde eine
Erklärung des ehemaligen preussischen Innenmin-
isters a. D. Severing verlesen, in der dieser die...

Stalins Stern im Verblaffen?

Regierungskrise im Kreml. — Gerüchte um Worschilow. — Gorki-Kult, aber kein Brot

—yer. Die unverföhlich sowjetische Auslandspresse, und das sind in erster Reihe die Zeitungen der russischen Emigration in Paris, Berlin, Wiga, Prag, Belgrad, sagt Stalin den baldigen politischen Tod voraus, nachdem kurz vorher sein vermeintlich hoffnungsloser körperlicher Zustand des langen und breiten erörtert wurde. Nun, der rote Diktator hat seinen Feinden den Gefallen nicht erwiesen zu sterben, befindet sich jedoch, was den Tatsachen entspricht, in milderer Lage, soweit es sich um die Staatsgeschäfte handelt. Man hat es ohne Zweifel mit einer Regierungskrise im Kreml zu tun, wobei allerdings solche Krisen dies- und jenseits der roten Grenzpfähle sehr verschieden aufzufassen sind. Stalins Persönlichkeit, mag sie auch nach wie vor meist im Hintergrunde verharren, ist einflussreich im Lande der Räte ausschlaggebend. Es fragt sich nur, wie lange noch. Das wird zum wesentlichen Teil von der weiteren Entwicklung der Dinge abhängen. Ob die ihrem Abschluß sich nähernde erste Wahlen, in der Hauptsache der auf fünf Jahre berechnete industrielle Aufbauplan, gelinzt oder zum Scheitern führt, ist dabei nicht von ausschlaggebender Bedeutung. Viel wichtiger erscheint das System an sich, als Ganzes. Schon jetzt ist nicht in Abrede zu stellen, daß die Industrialisierung gerade in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht hat, wobei so ziemlich auf der ganzen Linie nicht das Erreichte werden konnte, was seinerzeit erwartet wurde. Das Ergebnis liegt demnach ungefähr in der Mitte, und schon treten die Konturen der zweiten Wahlen immer schärfer hervor. Um Zukunftsmusik ist man also im Kreml nicht verlegen. Dagegen fragt es sich, wie lange die Bevölkerung die materielle Not noch hinnehmen und ertragen wird. Wenn es nur das wäre: an den Zustand des Dauerdauerns ist man in Rußland seit fünfzehn Jahren gewöhnt, aber eine tiefer einschneidende Verschlechterung namentlich der Ernährungsverhältnisse birgt nicht von der Hand zu weisende Gefahrenmomente in sich, und zu einer solchen empfindlicheren Verelendung scheint es jetzt kommen zu wollen, soweit die Anzeichen hierzu nicht schon offenbar geworden sind.

Während die Industrialisierung des Sowjetlandes, äußerlich betrachtet, sich behauptet und bis zu einem gewissen Grade sogar bewährt, hat die Sozialisierung der Landwirtschaft, die immer noch das Rückgrat der russischen Volkswirtschaft bildet, Beschlag erlitten. Wohl ist fast alles genügend vorhanden, allein Aufbringung, Verteilung, Versorgung verlagern. Schuld trägt also das System. Die russische Stadtbevölkerung, genauer ausgedrückt, das städtische Proletariat ist in wenigen Jahren ungefähr verdoppelt worden. Nun beginnen die Schattenseiten dieser in erste Linie parteipolitisch beeinflussten Bevölkerungs- politik schärfer hervorzutreten. Die Unzufriedenheit der vielen Millionen Arbeiter und Staatsangehörigen nimmt von Monat zu Monat zu. Infolgedessen hat der Kreml vom Frühjahr bis zum Spätsommer die staatliche Landbewirtschaftung vielfach, wie von Fall zu Fall berichtet, zugunsten gewisser freiwirtschaftlicher Erscheinungen aufgeben, mindestens mildern müssen. Aber damit wurde eine wesentliche Besserung nicht erreicht. Neuerdings ist es wieder zum Rückschlag gekommen und der Kreml hat das Steuer abermals herumgeworfen, indem vom Bauern ganz entschieden viel mehr Lieferungen verlangt werden, hauptsächlich viel mehr Fleisch. Anzwischen läßt die Kaufkraft der Bevölkerung weiter nach, aber auch der Fischerwonez verliert seinen Wert in zunehmendem Maße. Schon ist die Rede von einer bevorstehenden neuen Währungsreform. Daß der riesengroße Beamtenapparat weiter verlagert, ist selbstverständlich. Alle Strafen, Einschüchterungen, Anfeindungen, Druckmittel und sonstige Versuche verfangen nicht viel.

Im Kreml und ihm nahestehenden Kreisen ist man wieder sehr nervös geworden, ja es heißt, daß eine Verschwörung gegen den Diktator im Entstehen begriffen sei. Angeblich schieben die Parteipolitiker Worschilow vor oder wollen ihm als künftigen roten Napoleon die Leitung anvertrauen. Natürlich mangelt es auch nicht an Gegenmaßnahmen mit anderen Führern an der Spitze. Auch etwas wie eine demokratische Bewegung machte sich bemerkbar, um das verlagende persönliche Regiment des einen zunächst durch die Herrschaft einiger ersetzt zu sehen. Dies alles ist gewiß fast nur Gerücht, Mutmaßung oder Kombination, scheint aber in seinem Falle der Beabsichtigung gänzlich zu entbehren. Zeitweilig versucht Worschilow es wieder mit der Ablenkung. Willkommen Anlaß hierzu bietet die nach wochenlangen Vorbereitungen gegenwärtig mit großem Pomp inszenierte Feier der vierzigjährigen literarischen Tätigkeit Maxim Gorkis. Ihm zu Ehren wurde Nishki-Pomoroj, in dem Alexander Puschkin seine Augen verbrachte und wo er die erste Schule des Lebens durchgemacht hat, in Maxim Gorki, wie sein späterer annehmlicher Schriftstellername lautet, umbenannt. Zeitweilig verbunkelt der Name Gorki in der Sowjetpresse, obwohl nicht ungewollt, den Namen Stalin und den Lenin-Kult. Gorki selbst, der erst vor wenigen Jahren Parteimitglied geworden ist, mag die politische Anschließung seines Namens mit amtlichen Gefühlen aufnehmen. Aber mitgegangen, mitgehangen. Zunächst sind die Konferenzen in noch nicht ganz hohem, während auf der anderen Seite der Eitelkeit des alternden, nun offiziell roten Dichters, führen in höchstem Maße geschmeichelt und der in diesem Umfang einzig dastehende künzende Lohn monatlich noch oeffnet wird. Während aber die Sowjetleutende eifrig beschäftigt ist, kommt der Magen des Sowjetbürokraten immer weniger zu seinem Recht. Damit stehen wir wieder am Ausgangspunkt der Erörterung. Es scheint nun doch nicht ausgeschlossen, daß die sowjetische russische Gebuld kurz vor der Grenze ihrer Tragfähigkeit stehe. Dies und die Regierungskrise im Kreml geben zu denken.

Vorahs erste Wahlrede

Wb. Burley (Zabro), 12. Oktober. Senator Vorah hielt gestern hier seine erste Wahlrede, in der er die Frage der Kriegsschulden zwar nicht direkt erwähnte, aber äußerte, Schulden seien im allgemeinen derart angehäuft worden, daß die Menschen nur noch arbeiten würden, um für ein „toten Pferd“ zu bezahlen.

London in Erwartung Herriots

Vor allem soll Macdonald über die Einzelheiten des französischen Abrüstungsplanes unterrichtet werden

Wb. London, 12. Oktober.

Der amerikanische Delegierte auf der Abrüstungskonferenz Norman Davis hatte gestern eine einstündige Besprechung mit Macdonald. Gegenstand der Unterredung soll die Erörterung der Unterschiede zwischen dem britischen Abrüstungsplan und dem Hoover-Plan gewesen sein. Die politischen Kreise bringen den Besuch mit der geplanten Viermächtekonferenz in Verbindung und meinen, er werde für diese förderlich sein. Das Hauptinteresse konzentriert sich jedoch auf den bevorstehenden Besuch Herriots, dessen Ankunft in London für Mittwoch abend erwartet wird. Wie verlautet, hat sich auch eine gestrige Kabinettsitzung in erster Linie mit der deutschen Gleichberechtigungsforderung befaßt. „Evening Standard“ weiß zu berichten, daß Herriots Besuch in London weniger der Erörterung der deutschen Gleichberechtigungsforderung dienen soll als der Information Macdonalds über die Einzelheiten des neuen französischen Abrüstungsplans vorschläge. Das Blatt wendet sich dagegen, daß irgendwelche „Mocarno-Pläne“ in die Debatte geworfen würden.

Die öffentliche Meinung Englands

Wb. London, 12. Oktober. „Times“ veröffentlicht ein längeres Schreiben zur Abrüstungsfrage, das von vielen bekannten Persönlichkeiten des britischen öffentlichen Lebens unterzeichnet ist, u. a. von Lord Cecil, Lloyd George, Lord Grey und Sir Walter Layton. In dem Schreiben wird gesagt, daß an der moralischen Verpflichtung zur allgemeinen Abrüstung kein Zweifel bestehe. Bei der gegenwärtigen Lage seien nur drei Auswege möglich, entweder derartig weitgehende Abrüstung, daß die Welt und die gemäßigteren Kreise in Deutschland befriedigt sind, oder ein einseitiges Vorgehen Deutschlands oder eine Vereinbarung über ein begrenztes Aufrüsten Deutschlands. Die Unterzeichner des Briefes sprechen sich entschieden für das erste Verfahren aus, für das Präsident Hoover und Mussolini mit ihren Vorschlägen eine Grundlage gegeben hätten.

Wb. London, 12. Oktober. In einem an die Adresse des heute hier eintreffenden französischen Ministerpräsidenten gerichteten Begrüßungsartikel weist „Times“ auf die allgemeine Stimmung der britischen Öffentlichkeit hin, die in gewissem Sinne zweifellos den deutschen Anspruch auf gleiche Rechtsstellung unterstützt. Aber dies sei eine ganz andere Sache als Gleichheit der Rüstungen. Die öffentliche Meinung Englands glaubt nicht, fährt das Blatt fort, an die Möglichkeit wirksamer Zusammenarbeit zwecks Abrüstung oder zur Förderung des Friedens, solange ein Teilnehmer an der Aussprache als untergeordnet in seiner Stellung oder in seinen Rechten gilt.

Die deutsche Zusage gilt lediglich für London

Dr. B. Berlin, 12. Oktober. Die Reichsregierung wartet, nachdem sie die Londoner Einladung akzeptiert hat, auf die weiteren Einzelheiten.

Tanzes in den Straßen von Belfast

Zusammenstöße zwischen Arbeitslosen und der Polizei — 31 Verletzte

Wb. Belfast, 12. Oktober. Arbeitslose versuchten gestern, Umzüge zu veranstalten. Die Polizei ging mit dem Gummistock vor. In den Straßen partrouillieren Panzerwagen.

2500 Polizisten

Wb. Belfast, 12. Oktober. Die Unruhen wurden gestern nachmittag in der Stadt wieder fortgesetzt. Die Menge versuchte den Verkehr in den Straßen zu unterbinden. Bei Zusammenstößen mit der Polizei wurden aus der Menge Schüsse abgegeben. Die Polizei erwiderte das Feuer. 15 Personen sind verletzt worden.

Wb. Belfast, 12. Oktober. Erst nach Mitternacht trat in der Stadt Ruhe ein. Nur in einem Bezirk wurde noch auf die Polizisten geschossen, sobald sie sich zeigten. In diesem Bezirk kreisen noch Panzerwagen durch die Straßen. Der Bestand der Belfast Polizei ist durch weitere 500 Mann, die am Abend aus der Umgebung in der Stadt eintrafen, auf 2500 verstärkt worden. Im ganzen be-

finden sich 31 Personen in den Belfast Krankenhäusern.

China auf dem Wege zur Monarchie?
Wb. Tokio, 12. Oktober. (Reuter.) Der Privatvertreter von Puyi, dem letzten Kaiser von China und jetzigen Oberhauptes von Mandchukuo, befindet sich kurzzeitig hier auf der Durchreise nach Genf. Er soll erklärt haben, die Errichtung eines unabhängigen Staates in der Mandchurei sei nur der Lustakt zur Wiederherstellung der Monarchie in China. Maßgebende Abgesandte aus dem eigentlichen China sollen Puyi aufgesucht und ihm erklärt haben, die Provinzen Supeh, Schantung, Schansi und andere würden wahrscheinlich bereit sein, sich Puyi anzuschließen.

Wb. Tokio, 12. Oktober. Das Außenministerium dementiert entschieden das Gerücht, daß Japan wegen eines Bündnisses an Frankreich herangetreten sei.

Das vielsagende Schweigen des Herrn v. Pflügl

Dr. B. Berlin, 12. Oktober. Man hätte eigentlich erwarten dürfen, daß Baron v. Pflügl, Deutscherbotschafter in Genf, sich darüber äußerte, was er nun tatsächlich in seinem eigenartigen Gespräch mit Paul Boncour gesagt hat. Es scheint aber, daß Herr v. Pflügl es vorzieht, nachdem die Wiener Regierung ihn desavouieren mußte, sich in Schweigen zu hüllen. Dieses Schweigen gerade aber ist vielsagend genug. Man kann aus ihm wohl entnehmen, daß die französische Darstellung insoweit stimmt, als Pflügl die angeblichen reichsfeindlichen Bemerkungen gemißvernahmen als Privatmann gemacht hat. In Berliner politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß eine Kandidatur des Herrn v. Pflügl für den Gesandtenposten in Paris damit erledigt sein dürfte.

Das Rededuell wird am 19. Oktober ausgetragen

Wb. Berlin, 12. Oktober. Der „Angriff“ veröffentlicht ein Schreiben von Dr. Goebeles an die Deutschnationalen, in dem er die Aufforderung annimmt, in einer deutschnationalen Versammlung als Diskussionsredner zu sprechen. Wie der „Volk-Anzeiger“ mitteilt, kommt hierfür wahrscheinlich eine deutschnationale Versammlung in Berlin am 19. Oktober in Frage.

Auch in England Arbeitslosenunruhen

In England ist es neuerdings an verschiedenen Orten zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und Arbeitslosen gekommen, die gegen eine Kürzung ihrer Unterhaltungsätze protestieren.



Wahl wider Willen

Vom Wahlkampf ist bislang noch nicht allzuviel zu hören. In fünf großen Schlachten haben die Parteien ihr Pulver verschossen. Nun herrscht allenthalben Munitionsmangel. Selbst bei den Nationalsozialisten, die, unbestritten Meister der politischen Propaganda sind, sich am stärksten rühren, sprudeln die Quellen nicht mehr so ungehemmt wie sonst. Bei dem Gemüsel über den Bürgerfrieden, das nicht verkommen will, mag daher vielfach der Wunsch der Vater des Gedankens sein. Man würde es als angenehm empfinden, wenn von oben her der eigentliche Kampf auf eine recht knappe Frist beschränkt würde. Aber die Regierung denkt offenbar nicht daran, ohne zwingende Not einzugreifen. Ihr kann es schließlich nur lieb sein, wenn die Parteimitglieder sich abruhen. Fragt sich nur, ob es noch länger verantwortet werden kann, daß der Staat über 600 Agitatoren unterhält, statt auch diese Sorge den Parteien zu überlassen. Denn eine andere Funktion als die, redend und werdend im Lande umher zu ziehen, fällt den Reichstags-

Eröffnung der Eisenbahnlinie Krottingen-Zelschi zwischen dem 22. und 25. Oktober

Wie wir erfahren, soll die Eröffnung der neuen Eisenbahnlinie Krottingen-Zelschi zwischen dem 22. und 25. Oktober stattfinden. Der Zugverkehr soll sofort im Anschluß an die Eröffnung aufgenommen werden. Zurzeit werden die Arbeiten von einer besonderen Kommission abgenommen.

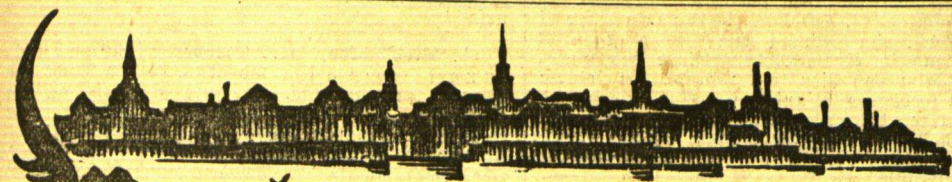
abgeordneten kaum mehr zu. Das Diätengesetz schreit unter den heutigen Verhältnissen förmlich nach einer Reform. Und da das Parlament aus sich heraus niemals zu einer Aenderung bereit sein wird, so müßte sie auf anderem Wege herbeigeführt werden. Ein populäreres Unternehmen als ein Volksbegehren zur Herabsetzung der Diäten ließe sich kaum denken.

Rein äußerlich betrachtet hat sich an dem Aufmarsch der Parteien im Vergleich zu den letzten Wahlen nicht viel geändert. Der Versuch, die zersprengte bürgerliche Mitte zu sammeln, ist auch diesmal gescheitert. Die Deutsche Volkspartei hat sich entschlossen, ihr Kainlein wieder in das Zielwasser der Deutschnationalen zu lenken. Die Christlichsozialen wollen selbständig vorgehen. So ist die Allianz, die in Stuttgart geplant war und für die sich namentlich der staatsparteiliche Führer Dietrich einsetzte, nicht zustande gekommen. Als einzig sichtbares Zeichen dafür, daß jenes Bürgertum, das weder bei Hitler noch bei Eugenberg seine Heimstätte finden mag, sich noch nicht völlig aufgelieben hat, bleibt der Deutsche Nationalverein. Aber auch der will sich in weiser Beschränkung der Wahlkraft fernhalten.

Auch die Bestrebungen, der Regierung zwischen Auflösung und Neuwahl eine breitere Plattform zu schaffen, haben greifbare Resultate nicht erbracht. Der Gedanke einer Präsidialpartei ist sehr bald wieder fallen gelassen worden, da er sich, zumal in so kurzer Zeit, als undurchführbar erwies. Wie es vielleicht überhaupt ein Widerspruch in sich ist, eine autoritäre, also doch überparteiliche Regierung durch eine eigens zu gründende Partei unterbauen zu wollen.

Inzwischen hat der Kanzler sich lebhaft bemüht, aus der Isolierung herauszukommen. Er, der bislang nur Unterhütung bei den Deutschnationalen und der Volkspartei fand, hat sich zunächst den „Stahlhelm“ verpflichtet und hat dann weiter Anschließ bei den süddeutschen Ländern, vor allem bei Bayern, gesucht, um so vielleicht auch die Bayerische Volkspartei für sich zu gewinnen oder wenigstens aus der engen Verbundenheit mit dem Zentrum zu lösen und durch mancherlei kleine Liebesgaben ihren Uebergang von der Opposition zur Duldung zu erreichen. Genüht freilich hat's vor der Hand nicht viel. Die unfreundlichen Worte, die jüngst aus des badischen Staatspräsidenten und die noch rauheren, die aus Herrn Schäfers Munde zur Wilhelmstraße hinüberklangen, haben die Hoffnungen auf solche Wandlung im Keim erstickt. So wird das Kabinett Papen also wohl darauf verzichten müssen, mit einer festen Formation hinter sich das Wahlglück zu versuchen.

Die Chancen der einzelnen Parteien zu bewerten, ist einigermaßen mißlich. Es spielen zu viel Unponderabilitäten mit, zu viel Stimmungsmäßige Einflüsse, die nach alter Erfahrung doch erst in der Woche vor der Entscheidung sich auswirken. Im Grunde gehen sie alle, Regierung und Parteien, mit Unlust an diese Wahlen heran. Die Bevölkerung ist es müde, immer wieder sich vor die Urne treiben zu lassen. Der hohe Prozentsatz der Wahlbeteiligung wird daher diesmal, wie man allgemein annimmt, schwerlich erreicht werden. Günstig ist leider die Situation für die Kommunisten, deren Weizen ja immer in den Zeiten der Depression blüht und die der sozialdemokratischen Konkurrenz vermutlich manches Mandat ablagen werden. Gute Aussichten haben auch die Deutschnationalen, wenn auch die Schätzung des Herrn Oberhofen, der mit einem Gewinn von rund 25 Mandaten rechnet, vielleicht etwas zu optimistisch ist. Daß die Nationalsozialisten auf einen Stillstand der Bewegung, ja sogar auf einen Rückschlag gefaßt sind, hat Herr Göring in einer seiner Reden freimütig zugegeben. Wie sich das in Ziffern ausdrücken wird, darüber freilich geben die Mutmaßungen stark auseinander. Die für die Nationalsozialisten höchst unerfreulichen Ergebnisse der letzten Gemeindevahlen der Berechnung zu Grunde zu legen, wäre wohl verfehlt, da lokale Verhältnisse dabei doch allzu stark mitsprechen. Dem Zentrum werden, auch das darf man mit einiger Gewißheit annehmen, die Stimmen derer wieder verloren gehen, die bei der verflochtenen Wahl durch den Namen Brüning, in dem sie mehr als ein Partei-



Memel, 12. Oktober

Das Büro der Memelländischen Abteilung des Obertribunals von Memel nach Kaunas verlegt

Aus Kaunas war in diesen Tagen ein Beamter nach Memel mit dem Auftrag geschickt worden, sämtliche Akten, die sich bei der Memelländischen Abteilung des Obertribunals befinden, an sich zu nehmen und nach Kaunas zu schaffen. Der Beamte hat diesen Auftrag gestern abgeschlossen. Die Bürogeschäfte der Memelländischen Abteilung des Obertribunals sind dem Dolmetscher-Obersekretär Geldhaus, der bis bisher verwaltet hatte, abgenommen worden.

Damit hat das hiesige Büro der Memelländischen Abteilung des Obertribunals nach einer Tätigkeit von über acht Jahren aufgehört zu bestehen.

Am Montag und Dienstag hat sich der Präsident des Direktoriums, Dr. Schreiber, in Kaunas aufgehalten. Diese Reise stand im Zusammenhang mit der Verlegung des Memelländischen Obertribunals von Memel nach Kaunas.

Nichtgestellungen zur Musterung

werden schwer bestraft

Vom Bürgermeister der Stadt Memel wird und geschrieben: Trotz öffentlicher Bekanntmachung und persönlicher schriftlicher Aufforderung haben sich Personen militärpflichtigen Alters der Rekrutierungskommission zu der im Schützenhause in Memel stattfindenden Musterung zu den festgesetzten Terminen nicht gestellt. Es wird darauf hingewiesen, daß die Gesteellung zur Musterung nur noch bis zum 15. Oktober erfolgen kann und daß militärpflichtige Personen, die sich bis dahin zur Musterung nicht gestellt haben, sich schwerer Bestrafung aussetzen.

Nachreichung der Meß- und Wiegegeräte

Auf Grund der Meß- und Gewichtordnung vom 30. Mai 1908 und des Gesetzes über die Anwendung und Bereithaltung von Meß- und Wiegegeräten im Memelgebiet vom 9. September 1930 findet im Jahre 1932 die periodische Nachreichung der Meß- und Wiegegeräte der Gewerbetreibenden im südlichen Teil der Stadt Memel, im Landkreis Memel und im südlichen Teil des Kreises Pogegen sowie für die Landwirte im Kreise Hendekrug durch das Eichamt des Memelgebiets statt.

Die Ausfuhr von Schlachtvieh aus dem Memelgebiet nach Deutschland

Im September wurden aus dem Memelgebiet nach Deutschland insgesamt 1983 Stück Vieh gegenüber nur 1140 Stück Vieh im August ausgeführt. Die Ausfuhr an Schlachtvieh aus dem Memelgebiet nach Deutschland im August war deshalb so gering, weil in diesem Monat Schlachtschweine überhaupt nicht ausgeführt wurden. Die September-Ausfuhr verteilt sich wie folgt: 465 Rinder (im August 82), 591 Schweine (im August keine) und 987 Kälber (im August 1055).

* **Personenstandsaufnahme.** In einer Bekanntmachung des Magistrats im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe unserer Zeitung werden alle diejenigen Personen, die bei der Personenstandsaufnahme am 8. Oktober etwa übergangen sein sollten, aufgefordert, sich beim Magistrat, Zimmer 9, zu melden.

* **Die Damenabteilung des Sportvereins Memel** nimmt, wie uns geschrieben wird, am Montag, dem 17. Oktober, den Hallenbetrieb auf. Am Montag von 8^{1/4} bis 7^{1/4} Uhr Frauengymnastik, von 7^{1/2} bis 8^{1/2} Uhr als Gymnastikturnen unter Leitung der Gymnastik-Lehrerin Fräulein Selma Zimmermann. Am Freitag abend von 7^{1/2} bis 9^{1/2} Uhr als Körperkultur und Gerätekturnen unter Leitung der technischen Lehrerin Fräulein L. Rohde.

* **Der Raubüberfall in der Katholischen Predigerstraße nicht aufgeklärt.** Im Juni wurde der

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6.35: Konzert. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.30: Jugendsunde. 16: Konzert. 17.45: Bücherstunde. 18.30: Landwirtschaftsamt (Die Welle und ihre Bedeutung). 19: Konzert. 19.35: Englischer Sprachunterricht. 20.05: Oper „Carmen“. Königsberg-Heilsberg (Welle 1635). 6.35: Konzert. 12: Schallplatten. 14: Konzert. 15: Musikalische Kinderstunde. 15.45: Frauenstunde. 16: Pädagogischer Funf (Kindergarten auf dem Lande). 16.30: Lieber. 18: Musikalischer Zeitpiegel. 18.30: Querschnitt durch Zeitstrahlen. 19: Stunde des Landwirts (über Milchleistungsprüfungen). 20: Militärsongert. 21.10: Sobole Michels. 22.10: Deutscher Tanz von 1900 bis 1932. Langenberg (Welle 472). 13: Konzert. 17: Konzert. 18: Bilanz des Goethe-Jahres. 19.15: Ungebrachte Dichter. 19.40: Vortrag: Der Schmuggel an der deutsch-holländischen Grenze. 20.05: Schallplatten. 20.45: 1. Hörspiel: „Ganz unter Trümmern“. 2. Hörspiel: „Schulfunde im Jahre 3000“. 22.45: Tanzmusik. Mülhander (Welle 360). 19.30: Unterhaltungskonzert. 20.30: Lieberstunde. 21: Die großen Redner. 21.30: Chöre mit Orchester. Wien (Welle 517). 19.25: Die Symphonien. 20.05: Erstes Orchesterkonzert. 22.15: Tanzmusik.

Kriminalpolizei gemeldet, daß der Kaufmann Krüger-Königsberg nachts in der Katholischen Predigerstraße von zwei Männern überfallen und seiner Briefstasche, in der sich etwa 1900 Lit befanden haben sollen, beraubt worden sei. Da Herr Krüger schon am nächsten Tage Memel verlassen hatte, weil sein Vikum abgelaufen war, traten Gerüchte auf, daß der Raubüberfall von Krüger fingiert worden sei. Die Kriminalpolizei hat darauf in dieser Richtung Ermittlungen angestellt, die jedoch, wie wir hören, eine Bestätigung dieser Gerüchte nicht erbracht haben. Herr Krüger hat der Kriminalpolizei nachweisen können, daß er nach seiner Rückkehr nach Königsberg mit seiner Firma ordnungsgemäß abgerechnet hat. Es ist der Kriminalpolizei aber auch nicht gelungen, etwaige Täter zu ermitteln.

* **Unfall.** Heute vormittag wurde das Sanitätsauto nach einer Fabrik auf Schmelz gerufen. Hier war der Arbeiter Michel Annuschke, Mühlenstraße 28 wohnhaft, bei der Arbeit an einem Fuß so schwer verletzt worden, daß er nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Diebstahl.** Dieser Tage wurde aus der Wohnung Hospitalstraße Nr. 1 ein dunkelgrauer Anzug mit schwarzen Streifen gestohlen. Als Täter dürfte

Chine-Kleid. Die Unterwäsche ist mit Spitzen besetzt und trägt das Zeichen M. Am Hals der Leiche befinden sich blaue Flecken. Irgeendwelche Papiere wurden bei der Leiche nicht gefunden. In zwei Taschentüchern waren Geldbeträge, und zwar in einem ein Rehm-Lit-Schein und in dem anderen 1,10 Lit. Sachdienliche Angaben, die zur Feststellung der Personalien der Toten führen könnten, nimmt das dritte Polizeikommissariat in Pogegen bzw. jede andere Polizeistation entgegen.

Paul Lohmann singt zum ersten Mal in Memel!

Uns wird geschrieben: Dem Theaterverein ist es gelungen, Paul Lohmann, einen der bedeutendsten und kultiviertesten deutschen Sängern, für einen Lieber-Abend in Memel zu gewinnen.

In Paul Lohmann begrüßen wir einen Künstler von umfassender Kultur, der die Fähigkeit und Technik besitzt, den Charakter seiner Stimme vom Bass ins Baritone umzuformen und sich in die verschiedenartigsten Empfindungswelten hineinzuversetzen und aus ihnen auf das Zutreffendste und Ueberschlagendste nachzukommen.

Seine zahlreichen Lieber- und Balladen-Abende in Berlin, Bremen, Braunschweig, München, Hannover, Leipzig und seine Oratorien in Kiel, München, Krefeld, Stettin und Rostock wurden Höhepunkte im Konzertwinter, wie man sie selten erlebt hatte, und bestärkten immer wieder, daß Paul Lohmann einer der besten Lieber- und Balladenfänger unserer Zeit ist und zu den aller-

Ludwig Dinklage:

Leute vom Blauen Wasser

Von Menschen, denen es Lebenszweck zu sein scheint, mit ihrem Leben zu spielen, von Menschen, die dem gewaltigen Zauber des Meeres mit Leib und Seele verfallen sind, von ihren seltsamen, tollkühnen Fahrten über die Meere der Welt in wahren Nußschalen von Seglern, Ruder- und Paddelbooten, ihren Abenteuer, ihren Verzweiflungskämpfen, von ihrem Glück und ihrem Ruhm, aber auch von ihrem Untergang, von all diesem erzählt die neue Artikelfolge, mit deren Veröffentlichung in der heutigen Ausgabe des „Memeler Dampfboots“ begonnen wird.

ein Straßenmädchen in Frage kommen. — An einem der letzten Abende wurde einem Besucher des Lokals Kerschies in der Mühlenstraße Nr. 2 ein bläulicher Wintermantel mit bräunlichen Streifen, der im Saal hing, entwendet. — In den Nächten zum 4. und zum 5. Oktober wurden aus einem Keller des Grundstücks Alte Sorgenstraße Nr. 2 durch Einbruch verschiedene Flaschen mit selbsthergestelltem Wein entwendet. Der Täter muß die Hoftür und ebenfalls die zum Keller führende verschlossene gewesene Tür mit einem Nachschlüssel geöffnet haben. — In der Nacht zum 11. Oktober wurde in der Donaufabrik Markus, Kirchhofstraße Nr. 11, ein Einbruchdiebstahl versucht. Die Täter sind, nachdem sie die Eingangstür gewaltsam geöffnet und das Kontorfenster mit einem Glasschneider ausgeschnitten hatten, bei ihrem Vorhaben gestört worden und geflüchtet. — Am 4. Oktober wurde ein Handfaß, der die Aufschrift Schm. 26 trägt und am schmidischen Holzplatz befestigt war, entwendet. — Am 4. Oktober wurde einer Frau aus ihrer Wohnung, Hintere Ballstraße Nr. 6 ein dunkelbraunes Portemonnaie mit über 7 Lit Inhalt entwendet. Das hiesige Kriminalpolizeiamt bittet hierzu um zweideutige Angaben.

* **Zwei Pferde von der Weide verschwunden.** In der vergangenen Nacht sind zwei Pferde, die auf dem Kleebeide des Gutes Neuhoß weiden, verschwunden. Man nimmt an, daß die Tiere gestohlen worden sind, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß jemand die Pferde genommen hat, um schneller den Weg zurückzulegen und daß jetzt die Pferde sich irgendwo herumtreiben. Bei dem einen Pferd handelt es sich um eine dunkelbraune Stute, neun Jahre alt und 43 Fuß hoch, bei dem zweiten Pferd um einen Mischschimmel, 7 Jahre alt, 45 Fuß hoch. Sachdienliche Angaben hierzu erbittet das Landespolizei-Kommissariat I in Memel, Kreisshaus.

* **Flüchtiger Defraudant.** Von dem Polizeichef aus Zarasy ist dem Kriminalpolizeiamt Memel mitgeteilt worden, daß am 2. Oktober der Feldscher Juozas Mackulevicius nach Unterschlagung von 8700 Lit flüchtig geworden ist. Mackulevicius ist 37 Jahre alt, groß und von starker Gestalt. Das Kriminalpolizeiamt bittet Personen, die Angaben über den Aufenthalt des Defraudanten machen können, sich bei der Polizei zu melden.

* **Eine Leiche bei Schreitlangen angeschwemmt.** Wie uns von der Polizei mitgeteilt wird, ist am 10. Oktober in der Nähe von Schreitlangen im Kreise Pogegen eine unbekannte weibliche Leiche angeschwemmt worden. Die Leiche ist vermuthlich den Jurafluß heruntergekommen; sie dürfte etwa acht Tage im Wasser gelegen haben. Es handelt sich bei der Leiche um eine etwa 20 bis 30 Jahre alte kräftige Frau, die 1,65 Meter groß gewesen ist und dunkles Haar hat. Bekleidet ist sie mit einem blauen Sommermantel und dunklem Crepe-de-

ersten Sängern des Konzert-Podiums gehört. Walther Schnell, ein feinsinniger Pianist und kongenialer Begleiter von größter Anpassungsfähigkeit, wird ihn am Flügel begleiten. Der Künstler, dessen ausgezeichnete technische Fertigkeiten, Tongedächtnis, Temperament und dessen modulationsreicher Umgang in sämtlichen Prestestücken seiner früheren Konzerte rühmlich hervorgehoben wurden, bringt außerdem noch drei Klavierstücke von Chopin und Moszkowsky zu Gehör. Der Lieber-Abend im Städtischen Schauspielhaus — am Sonntag, dem 16. Oktober, abends 8 Uhr — verspricht ein ganz besonderes Konzert-Ereignis zu werden und bildet einen sehr viel versprechenden Auftakt für die diesjährigen Veranstaltungen des Theatervereins.

Vom Markt

Raubes nachkaltes Wetter machte den Aufenthalt auf den Marktplätzen heute wenig angenehm. Das Angebot an Butter und Eiern war klein, dürfte aber die geringe Nachfrage gedeckt haben. Sehr gut beliefert, besonders mit Daffischen, war der Fischmarkt. Neben Hechten und Zandern wurden auch viel große fette Quappen angeboten. Auch Rauchsische, darunter recht viel geröhtete Neunaugen, waren reichlich zu haben. Von Seefischen waren nur Dorische in mittelgroßen Exemplaren angeboten. Auf dem Gemüsemarkt fielen hauptsächlich große Kürbisse und vorzüglichere Weißkohl zum Einmachen auf. Der Obstmarkt brachte fast ausschließlich Äpfel. Getreide war wenig am Markt. Butter kostete 1,50—1,70 Lit je Pfund und Eier 14—15 Cent das Stück.

Lebende Enten waren für 2,50—3,50 Lit und Gänse für 4—6 Lit das Stück zu haben. Rebhühner wurden für 2,50 Lit das Stück angeboten. Schafel kosteten 50—70 Cent je Liter kosten; dieselbe Menge Kochäpfel in wenig ansprechender Qualität verkauften Händler aus Großholländern schon für 20 Cent je Liter. Birnen und Pfäumen waren für 1,50 Lit je Liter zu haben.

Auf dem Fischmarkt kosteten Dorische 35—40 Cent, Hechen, Hechte und Quappen 50 Cent und Zander 0,50—1 Lit je Pfund.

Die Fleischer verkauften von Schweinefleisch Schulter und Schinken für 90 Cent, Rauchfleisch für 1 Lit. Carbonade für 1—1,20 Lit je Pfund. Von Rindfleisch kostete dieselbe Menge Suppenfleisch 60—70 Cent. Schmorfleisch 70 Cent und schieres 1 Lit, Hammelfleisch sollte 80 Cent und Kalbfleisch 0,80—1 Lit je Pfund kosten.

Getreide war wenig am Markt. Roggen sollte 10 Lit Gerste 12 Lit je Zentner und Kartoffeln, die reichlich zu haben waren, 3 Lit je Scheffel kosten.

Herabsetzung der Preise für Baconschweine und für Zuckerrüben

Das Ministerkabinett hat beschlossen, die Preise für Baconschweine herabzusetzen. Bisher wurden für Baconschweine erster Klasse 1,55 Lit, zweiter Klasse 1,45 Lit und dritter

Klasse 1,30 Lit je Kilogramm gezahlt. Diese Preise sind jetzt um 5 Cent je Kilogramm herabgesetzt worden. Die neue Preisfestsetzung gilt für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember. Die Preise für Zuckerrüben sind für die nächstjährige Saison von 4 Lit auf 3,50 Lit herabgesetzt worden.

Einziehung der Steuern im Landkreis Memel

Das Direktorium des Memelgebiets hat auf Antrag des Kreisaußschusses durch Verfügung vom 1. Oktober 1932 im Hinblick darauf, daß die Festsetzung des Kreisstats für 1932 noch nicht erfolgt ist, die Einziehung der Steuern einschließlich der laufenden Gebühren für das III. Quartal 1932 in Höhe von 75% des Solls für das letzte Quartal 1931 genehmigt. Die am 15. August d. Js. fällig gewordenen Gemeindeabgaben sind in Höhe von 75% des Solls für das IV. Quartal 1931 einzuziehen und die Kreisabgaben für das III. Vierteljahr 1932 gleichfalls mit 75% des Solls des IV. Quartals für 1931 baldigt an die Kreiskommunalkasse in Memel abzuführen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 11. Oktober 1932

Gebohren: Ein Sohn: dem Kaufmann Otto Richard Franz Bultsch, dem Arbeiter Heinrich Michel Maluhr von hier. Eine Tochter: dem Arbeiter Friedrich Wilhelm Jonethal, dem Arbeiter Stanislawas Cipuris von hier. Zwei uneheliche Geburten weiblichen Geschlechts.

Gebohren: Anna Marie Szatnys, ohne Beruf, 33 Jahre alt; Gattwirtsfrau Dorothea Johanna Merksich, geborene Klein, 60 Jahre alt, von hier. Eine eheliche Totgeburt weiblichen Geschlechts.

Hendekrug, 12. Oktober

* **Vom Markt.** Der am Dienstag hier stattgefundene Wochenmarkt war trotz des regnerischen Wetters mit landwirtschaftlichen Produkten gut besetzt. Besonders groß war das Angebot auf dem Geflügel-, Getreide- und Gemüsemarkt. Nur der Holzmarkt hatte ein kleineres Angebot aufzuweisen. Im allgemeinen wurden die nachstehenden Preise gezahlt. Butter- und Eiermarkt: Händler zahlten für Butter 1,20—1,30 Lit und Konsumenten 1,40 bis 1,50 Lit je Pfund. Eier kosteten 12—14 Cent je Stück. Geflügelmarkt: Gänse kosteten lebend 2,50 bis 5 Lit das Stück, geschlachtet 60—70 Cent je Pfund, Enten lebend 2,50 Lit, geschlachtet 2—3,50 Lit das Stück, Hähne 50 Cent, Hühner 70 Cent je Pfund, Keuchel 1,50—2 Lit das Stück, Tauben 2 Lit das Paar; Getreidemarkt: Weizen kostete 16 Lit, Roggen 11—12 Lit, Oafer 8—9 Lit, Gerste 10—12 Lit, Kartoffeln 2,50—3 Lit je Zentner; Gemüsemarkt: Weißkohl kostete je Spod 5—6 Lit, der Kopf 20—30 Cent, Gurken das Zweilitermaß 50 Cent, Zwiebeln 40—60 Cent, Äpfel Fünftelmaß 2 Lit, Birnen ein Liter 40 Cent; Fischmarkt: Aale kosteten 1,70 Lit, Hechte 50—60 Cent, Quappen 60 Cent, Zander 80 Cent das Pfund und Neunaugen 6—7 Stück 1 Lit. Auf dem Schweinemarkt: Ferkel kosteten das Paar 20—35 Lit, Pauserschweine 40 bis 50 Lit das Stück und Schlachtschweine 40—45 Cent je Pfund Lebendgewicht.

Schöffengericht Hendekrug

„Wie auf Borneo“ Der praktische Arzt Dr. M. aus Plashken hatte an das Direktorium und den Evangelischen Oberkirchenrat ein Schreiben in Form einer Beschwerde gerichtet, in welchem er die Gemeindefürsorge aus P. der Kurpfuscheri und der Engelmacherei beschuldigte. Wegen schwerer Beleidigung hatte Dr. M. einen Strafbefehl über 240 Lit erhalten, gegen diesen aber Einspruch erhoben. Die Verhandlung bewegte sich in Formen, die die ganze Autorität des Vorstehenden beanspruchte. Dr. M. hielt es nicht nur für angemessen, die Gemeindefürsorge auf das arbeitslose zu verunglimpfen, die angeblich unter dem Schutz der Behörden Kurpfuscheri treibe, sondern er griff auch die Landeskirche und deren Vertreter auf das bestigste an. Er arbeitete mit Ausdrücken wie Kullakenweiber, Pfaffenkrähe usw., und schließlich erlaubte er sich die als Zeugin anwesende Vorstehende des Evangelischen Frauenvereins zu fragen, ob die Gemeindefürsorge auch das kranke Vieh in Schillgallen behandelt. Dr. M. veraltlich fürzerhand die Zustände in P. und Umgegend mit der Wildnis auf Borneo. Das Urteil gegen das Verurteilte eingeleitet wurde, lautete auf 500 Lit Geldstrafe, erlassene zwei Monate Gefängnis. Die Urteilsbegründung war für Dr. M. einfach niedererschmetternd. Zu erwähnen wäre noch, daß der als Sachverständige geladene Kreisarzt von Pogegen wegen anderweitiger Inanspruchnahme zum Termin nicht erschienen war.

Luftige Geschichten aus Ostpreußen

Mein vierjähriger Junge fährt mit meiner Hausdoster nach Königsberg. Sie gehen auch in den Tiergarten. Von vielseitigen Eindrücken überwältigt, wird er mit einem Erlebnis scheinbar nicht fertig und kommt schließlich mit der Frage heraus: „Ja, Tante, bloß wemegen schiffen sich die Dnfels und Tanten immer mit Eiern?“ — Großes Rätselraten. — Schließlich geht einem der Zuhörer ein Licht auf: er meinte — das Tennispiel.

(„Georgine“)

Blut, Gant- und Nervenkränke erreichen durch den Gebrauch des natürlichen „Frans-Josef“-Bitterwassers geordnete Verdaunungsbeziehungen.

Memelgau

Kreis Memel

7. Kanuppen, 11. Oktober. [Diebstähle.] Einem Dienstmädchen, das bei einem Besitzer...

* Grabsten, 12. Oktober. [Mißglückter Betrug.] In einem der letzten Tage erschien bei der Kaufmannsrau Schütz ein junger Mann...

or. St. Grottingen, 10. Oktober. [Diebstahl.] In der Landwirtschaft der Gastwirtin Frau Karwowski wurden seit einiger Zeit drei Männer...

Kreis Heydekrug

1st. Neu-Angeln, 11. Oktober. [Auf der Krakerortter Bank in einem Kahn gefahren.] In einem der letzten Tage segelten die Brüder Th. in einem Kahn auf der Krakerortter Bank...

12. Jahnemoor, 11. Oktober. [Eine Interessante Versammlung des Kolonistenverbandes.] Jahnemoor fand am letzten Sonntag...

Standesamtliche Nachrichten. Richten (September). Aufgehoben: Schmiedemeister Wilhelm Bicht mit Bäckerin Madeline Bicht...

Kreis Pogegen

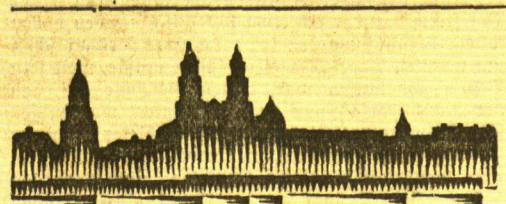
sk. Pogegen, 10. Oktober. [Försterischeien.] Auf dem Schießplatz der Schützengilde Pogegen im Fockter Wald fand Sonntag ein Försterischeien...

Rufus-Jedsterken (32) und Förster S. Radeck-Paulbeitrauch (30) im zweiten Rennen: Förster Ernst Radeck-Mädewald (33), Förster Köhler-Mädewald (32) und Förster Rufus-Jedsterken (32).

p. Coadithen, 10. Oktober. [Preislicheien.] Auf dem Schießplatz im Wermesinger Wäldchen fand am letzten Sonntag das sechste Preislicheien des Schützenvereins statt.

sk. Uebermemel, 11. Oktober. [15 Haushaltskarten beschlagnahmt.] Bei der Zollkontrole durch Beamte des Zollamts „Memelbrücke“...

sk. Pleißfischen, 11. Oktober. [Brandstiftung?] Gegen 3 Uhr morgens, in der Nacht von Montag zu Dienstag, brannte die nahe an der Chaussee...



Kaunas, 12. Oktober

Die Konferenz der Bürgermeister. Dieser Tage fand in Kaunas eine Konferenz der litauischen Bürgermeister statt, an der 29 Bürgermeister der größeren Städte teilnahmen.

nicht versichert waren. Unversichert waren auch das Vieh, das Motorrad und die Feu- und Strohvorräte.

ber Regierung im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Wirtschaftsdrepression mit besonderer Anerkennung begrüßt wurde.

Neuregelung in der Vergebung der Autobuskonzessionen geplant

h. Das Verkehrsministerium behandelt gegenwärtig eine Novelle zum Autobusgesetz, wonach der Autobusverkehr zwecks Verbesserung einer besseren Sicherheit für die Fahrgäste im ganzen Lande auf Grund von Konzessionen geregelt werden soll.

Ein Verkehrsomnibus in den Graben geführt

Am Montagabend ereignete sich unweit von Raundombark auf der Chaussee zwischen Kaunas-Rafelini ein schwerer Autounfall. Ein Omnibus, in dem sich 32 Personen befanden, wurde vom Chauffeur, der angetrunken gewesen sein soll, in den Chausseeabgraben gelenkt.

b. Schaulen, 12. Oktober. [25 Jahre deutsche Schule.] Die Deutsche Schule hat seit ihrem 25jährigen Bestehen wohl noch nie eine so große Zahl Lieber Gäste gesehen, wie anlässlich ihrer Jubiläumssfeier am Sonntag, dem 8. Oktober.

h. Mariampol, 12. Oktober. [Schaden durch Wölfe.] In der Umgebung des Waldes von Butkai haben Wölfe in den letzten zwei Monaten bei verschiedenen Landwirten über 200 Gänse und 50 Schafe zerissen.

Herzliche Bitte! Am 23. September ist infolge Funkenfluges aus einer Automobilschleife das Stallgebäude des Ritters Martin Woskat in Schwetshen mit sämtlichen Futtervorräten bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Zurückgekehrt Dr. Grabl. Heydekrug Telefon 143 Sprechstunden von 8 bis 12 Uhr (5557) und 5 bis 10 Uhr.

Der Mann im Nebel

Roman von Henrik Heller. Copyright 1932 by Knorr & Hirth, G. m. b. H., München. Es war ein kühler, windiger Tag. Seit zwanzig Stunden blies der Sturm dunkle Gewitterwolken vor sich her, die — so schwer, um über die gewaltigen Berge hinaus zu gelangen — wie irrende Seelen in den Tälern umhergeleiteten und leise donnernd kalte Regenschauer über die Erde spritzten.

stande, als Ursache und Urheberin seines berechtigten Unmutes, Johns Brot zu essen und dabei in ätzender Furcht vor Lary und ihrer eigenen Schwäche zu leben. Es war besser, wenn sie schnell Schluss machte und ging — besser und anständiger, denn weder der Bruder würde sie sonderlich vermessen — er war ja die letzten zwei Jahre ganz gut ohne ihre Hilfe auskommen — noch Artur.

und machte einem argwöhnischen Ausdruck Platz — er schien förmlich in sich hineinzuhorchen, um bei sich selbst eine Erklärung ihrer niederschmetternden Abwehr zu suchen. Sie sah mit Augen zu ihm auf, in denen er nur die Unruhe und nicht die verweirte Bitte las.

Gesicht war ganz grau vor Erregung. War Carter bei dir? „Meine Verlobung ist gelöst, aber —“ Hinter Larzs Rücken wurde an das Holztor gehämmert, und als er es mit einem Fluch aufriß, stürzte ein Mann herein, der in großer Erregung eine Geschichte von einem Zollwächter und widerrechtlich gestohlenen Ballen hervorbrachte.

Das Reich der Frau

Ar. 241 Donnerstag, den 13. Oktober 1932

Beilage des Memeler Dampfboots

Die Wohnungsgestaltung als Aufgabe der Frau / Von Annemarie Engel

Die Wohnungsgestaltung ist ein Aufgabengebiet, das fast in jeder Frau weckt. Nicht umsonst haben die Bauausstellungen, insbesondere ihre Abteilungen für Innenarchitektur, und die vielen Bücher und Broschüren, die in oft sehr schönen Bildern vom inneren und äußeren Wandel des Hauses im letzten Jahrzehnt künden, ihren Hauptanfang bei Frauen gefunden. Und trotzdem hat es den Anschein, als würde die Wohnungsgestaltung als besondere Aufgabe der Frau noch vielfach in ihrer Wesentlichkeit verkannt oder doch wenigstens nicht persönlich und mitvoll genug angefaßt.

In mehrfacher Hinsicht ist es sehr bedauerlich, daß die Einrichtung unseres Heims noch immer weitgehend bloße Modeangelegenheit ist. Einmal könnte von unsern Wohnungen mehr Freude und Kraft ausgehen, wenn ihr Eindruck auf die Bewohner und ihre Eigenart abgestimmt wäre, und dann böte die individuellere Raumgestaltung gerade für die Frau eine Ausdrucksmöglichkeit, die stark befriedigend und heilsam wirkt, und endlich könnten wir mit Räumen, die zu unserer Wesenart passen, ja, an deren Wirkung wir mit ganz innerer Beteiligung gearbeitet haben, viel tiefer verwachsen als mit Zimmern, an die uns feillich von vornherein nichts bindet, die uns mögen noch so objektiv schön und stilvoll eingerichtet sein. Seelische Bindung an unsere Umgebung aber ist immer Vereinerlichung und wesentliche Voraussetzung für das Heimatgefühl im engeren Sinn — ich möchte eher sagen das „In-Hause-Gefühl“, das den Menschen mehr oder weniger bewußt Rückhalt gibt und dessen Wert in der Regel denen am eindringlichsten wird, die es entbehren und sich danach sehnen.

vielleicht auch kühne Vereinigung von Farben, Formen und Stoffen und ihre Verteilung in Raum und Licht Wohnstätten mit bestimmtem Charakter schaffen, die uns zutiefst gehören, Anteil an unserm Leben haben und zu uns sprechen.

Man wird einwenden, daß für die Mehrzahl der heutigen Menschen eine Abstimmung der Einrichtung auf die Träger der Räume schon dadurch mindestens sehr erschwert wird, daß mit einer Mietwohnung gerechnet werden muß, die nach Größe, Lage, Einteilung und Beleuchtung sehr oft weniger dem persönlichen Bedürfnis als dem Geldbeutel entspricht. Allerdings ist es einfacher, ein archaisches eiaenes Haus, das schon im Bau nach bestimmten Wünschen ausgeführt ist, persönlich zu gestalten, als vielleicht ungünstig gelegenen Zimmern mit alten Möbeln eigenartige Schönheit und ein bestimmtes Gesicht zu geben. Aber mit der Schwierigkeit wächst oft der Reiz der Aufgabe, und mit Geduld und begeistertem Einsatz sind bauliche oder durch notwendige Einschränkung bedingte Umstimmungen gar nicht selten erstaunlich weitgehend durch kleine Hilfsmittel zu überwinden. So kann z. B. einem zu großen Arbeitsraum, der die Konzentration zu beeinträchtigen droht, durch wohl abgestimmte, farbige, aber nicht störende oder gar verdunkelnde Fenstervorhänge doch der Charakter der Abgeschlossenheit gegeben werden, oder aber die notwendigen Wände, entspannende Grundstimmung eines Wohnzimmers, die durch Überladung mit nicht ganz zusammenhängenden Möbeln

bedroht scheint, wird durch geschickte, sinnvolle Gruppenanordnung der Einrichtung gerettet. Freilich bieten übermäßig beschränkte Mittel leider eine Grenze, wenn aber für eine kleinere Familie zwei oder drei Zimmer einzurichten sind, besteht bei einem mutvollen Willen zur Eigenart in jedem Falle schon die Möglichkeit einer zu dieser und nur zu dieser Familie passenden Wohnungsgestaltung. Vorbedingung ist dafür, daß jedes Möbelstück innere Berechtigung hat und nicht als tote Staffage eine Lebenshaltung vortäuscht, die nicht da ist. Wenn wir nicht geistige Arbeiter sind, werden wir uns bei persönlicher Einrichtung kaum ein sogenanntes Herrenzimmer aufbauen. Was soll ein Schreibtisch, der für uns stumm bleibt, und ein riesiger Bücherstapel, hinter dessen Spiegelglas eine Reihe Romane dürrig und verloren lauern, wenn nicht ein Konversationslexikon zum Lückenhüter wird, und hinter dessen Holzschiebetüren die Hausfrau ihren Filzstrick und die Kinder Bleibolddaten und Bauklöße verwahren? Innere Notwendigkeit ist in solchen Fällen vielmehr die Schaffung eines Wohnraumes, der licht, froh und farbenwarm wirkt. Hauptächlich gehört er der ganzen Familie und ihrem geselligen Kreis, aber vielleicht ist es möglich, eine behagliche Les- oder Raucherdele für den Feierabend des Hausherrn und einen schönen Winkel für die Hausfrau zu errichten, wo ihr Arbeitstischchen ihr besonderes Reich darstellt, hier liegen ihre Bücher, hier stehen ihre Vasen, und darüber hängt ein Bild, das ihr besonders gefällt. Gerade die Hausfrau, die von früh bis spät in Unruhe und Alltagsbetrieb steht, braucht unbedingt ein solches ruhige Zimmerchen, in das sie für eine kurze Viertelstunde flüchten kann, um ihr Hausaltungsbuch zu führen und Kraft zu sammeln.

Über scheitert die ganze Frage der persönlichen Wohnungsgestaltung nicht an der Tatsache der weit

verbreiteten Geschmacksunsicherheit? Ist es nicht doch noch besser, in unpersonlichen, von der Mode vorgeschriebenen, aber nicht ungeschönen Räumen zu wohnen als in eigenartigen, die das Unvermögen des Einrichtenden häßlich macht? Eine Forderung nach individueller Einrichtung aber heißt gar nicht unbedingt, daß Mode oder fachmännisch geschulte Raumkünstler übergeben werden sollen. Rat und Anregung wird die Mode sogar in den meisten Fällen geben, Unselbständigen mag sie ruhig mehr sein, aber wir sollten uns nie von ihr ganz ausschalten lassen. Selbst wenn wir die Einrichtung unserer Wohnung einem Innenarchitekten übertragen, bleibt uns das Recht der Befragung und der persönlichen Wünsche und die Aufgabe, ihm wenigstens in großen Umrissen die Wesenart der Menschen zu zeigen, für die er den bleibenden Umkreis ihres täglichen Lebens gestaltet.

Was berechtigt aber, in der Wohnungseinrichtung eine besondere Aufgabe der Frau zu sehen? Zur Lösung solcher Aufgaben gehört unbedingt außer gründlicher Kenntnis hauswirtschaftlich-praktischer und hygienischer Forderungen, die an eine Wohnung zu stellen sind, ein starkes Einfühlungsvermögen und ein gefühlsmäßiges Erfassen menschlicher Wesenszüge, Verständnis für Raumschönheit und ihre Eigengesetze und ein taktvolles Wissen um den Zusammenklang von Menscheneigenart und Raumeigenart. Sind das nicht Voraussetzungen, die ganz besonders eine Frau erfüllen kann? Allerdings müßten die heimhaft fast in jeder Frau liegenden Anlagen zur Erfüllung dieser Aufgabe planmäßig geweckt und geschult werden, ehe sie sich in starkem Maße auswirken könnten. Wenn aber jemals die Gestaltung der Wohnung weit mehr als bisher in den selbstverständlichen Pflichtkreis der Frau rücken sollte, dann würde in mander ein Stück Künstlerium geweckt, das jetzt noch brach liegt.

Verwandlungskleider für Nachmittag und Abend

Alle Nachmittagskleider für diesen Herbst und Winter reizen zu Verwandlungen. Nicht nur, daß sich aus einem langen Ärmel durch Abknöpfen des schlanken Unterärmels eine zweite Ärmelform schnell erreichen läßt, auch die Garnierungen, mit denen im allgemeinen recht sparsam umgegangen wird, tragen zur Verwandlung bei. An den Herbstmänteln haben wir ja schon die Annehmlichkeiten des An- und Abknöpfens der Pelzgarnerungen schätzen gelernt, wenn wir nun auch die Kleidergarnerungen zum schnellen Auslösen einrichten, dann wird unsere Garderobe recht reichhaltig wirken.

Das Schlagwort der Saison ist Hammer Schlag, ein woll- und kunstseidenes Mischgewebe, das sich nicht drückt und durch die Belastung mit Wolle einen vorzüglichen Fall hat. Vorteilhaft gerade für Nachmittagskleider, bei denen die Stoffülle im Vorderteil liegt, und recht geeignet für Verwandlungskleider, die am Nachmittag und am Abend (zum

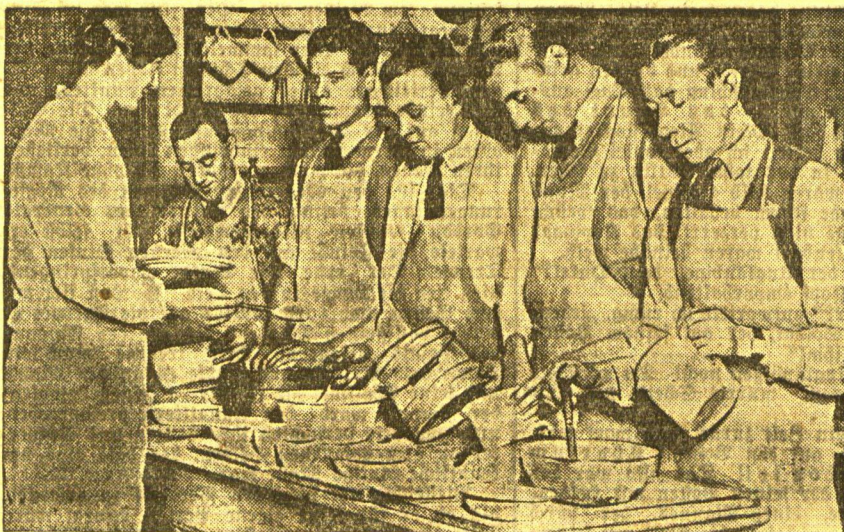
Theater oder im eleganten Weinrestaurant) getragen werden sollen. Diese Kleiderart ist gut durchdacht: ein kurzärmeliges, schmarges oder dunkelblaues, nicht zu langes Kleid erhält eine hellfarbene Ausschnittblende am Hals oder eine helle Schleiße und dazu passend einen eben solchen Gürtel. Aus dem gleichen besten Material sind ganz enge Ärmel gearbeitet, die mit Sammitband unter den dunklen Kleiderärmeln befestigt werden. Oder, wenn man solche Abstreifärmel nicht mag, erhält das Theaterkleid im ärmellosen Empresschnitt ein unter der Blöße gefülltes Ueberziehkleidchen aus dem Kleidstoff mit dem bekannten Keulenärmel und den dazu passenden engen Unterärmeln. Zum Schließen solcher Verwandlungskleider sind in jedem Falle statt der Knöpfe Clips zu verwenden, die an feinen bestimmten Platz gebunden sind.

Wer sehr zweckmäßig und vorausschauend einkaufen möchte, wähle für das Verwandlungskleid

einen der neuen, feinen Wollstoffe, die sich für kurztaillige Empire- und auch für die tafeltailigen tiefer gegürteten Formen eignen. Zum Auspusch gehören Ausschnittmotive unterhalb der Schulter und dicht am Kleinen, sonst schmucklos Ausschnitt, sowie Nickelringe, Nickelstäbe und Nickelclips, unter denen der Stoff so gerafft werden muß, daß der Ausschnitt glatt bleibt und die Wulle nicht vertragen erscheint. Auch Seidentüchlein und Pelzkarawatten eignen sich als Auspusch für den Nachmittag — am Abend nimmt man sie ab und klemt nur einen Clip an den Ausschnitt.

Die Halsausschnitte der Nachmittag- und Theaterkleider sind in jedem Falle bescheiden im Gegensatz zu denen der Tanzkleider. Beim Umarbeiten älterer Garderobe arbeite man daher am besten Oberteil und Ärmel aus neuem Material, etwa aus bindfadenfarbener oder zartrosa Wollwaisenstoff zu schwarz und blau oder, wenn ein Marocainkleid aufgefärbt werden soll, teerrosenfarben oder buchenrot zu braun.

Tanzkleider wird man für den Nachmittag auch mit Ueberzieck nicht verwenden können, denn sie sind zu lang, anderenfalls eignen sich kurze ältere Kleider recht gut zu Verwandlungskleidern, wenn man durch Anfügen eines neuen Oberteils aus Samt, Spitzen oder andersfarbener Wollstoff das Kleid verlängern kann, und die Ärmel abknöpfbar befestigt. mkk.



Selbst ist der Mann!

In London hat man neuerdings Hauswirtschaft für Männer eingezeichnet, die besonderen Anlaß bei Junggeheilen und Erwerbslosen gefunden haben, deren Frauen berufstätig sind. Die „Hausmänner“ lernen hier nicht nur kochen, braten und baden, sondern auch alle weiteren Küchenarbeiten.

Was die Hausfrau wissen muß!

Das Häuten von Leber geht mühelos vonstatten, wenn man sie kurz mit kochendem Wasser überbrüht, sie bleibt auf diese Weise auch besser in Form. Das gleiche gilt für das Abziehen der Fischhaut. G.

Getrocknete Früchte schmecken am besten, wenn man sie 24 Stunden, ohne sie zu kochen, in Zuckerwasser einweicht. Sie müssen mit reichlich Wasser bedeckt werden da sie viel Flüssigkeit aufsaugen.

Aluminiumöpfe erhalten neuen Glanz und Schönheit, wenn Habarber darin gefocht wird. Blumentohl, Spargel und Kohlrabi bleiben durch Zusatz von einigen Tropfen Zitronensaft hart und hell.

Mit den Schalen von ausgedrückten Zitronen kann man schnell und mühelos Messingabfälle und -Griffe polieren. Man braucht nachher nur noch mit einem trockenen Lappen nachzureiben.

Zieht mir das weiße Kleid nicht aus / Von Marie Gerbrandt

Dieses Goethewort möchte man zagend und sorgenvoll nachsprechen, wenn man das Gewebe sieht, das um die geschlechtliche Aufklärung der Jugend gemacht wird. Es ist ein bedenkllicher Zug — „unserer Zeit“ wäre zu viel gesagt; nein, einer gewissen Intelligenz, die die Führung an sich gerissen hat, jeden Lehrkurs, bis in seine äußersten Folgerungen zu steigern, von jeder Erkenntnis nur den Gipfelpunkt gelten zu lassen, den organischen Wesen, den die Natur vorzeichnete, zu misshandeln und nur das Endziel zu betonen. Was am äußersten Ende aller Möglichkeit liegt, wird nicht als Ausnahmefall, sondern als das Selbstverständliche hingestellt. Man nimmt, bildlich gesprochen, das Flugzeug in Alltagsgebrauch, entfernt sich von allem menschlichen Tun und Treiben in Luftregionen, gebärdet sich, als sei auf Alpen Gipfeln der einzig menschenwürdige Aufenthalt und verlernt darüber auf der Erde zu gehen und zu stehen. Diese Richtung hat auch „die sexuelle Not“ der Jugend aufs Korn genommen und segelt über das Fremdwort wirklich mildern — hier wirkt das Fremdwort wirklich mildern — bauscht sie in ihrer Weise auf und macht Befandlungsvorschläge, die auf den Ausnahmefall vielleicht einmal passen würden, nicht aber für den Gang des gewöhnlichen Lebens. Dieses bewegt sich durchgehend noch in alterproben Bahnen, die ganz gewiß besserungsbedürftig und -fähig sind, sich aber nicht einfach mit einer großen Welle beiseite schieben lassen. Das gesunde Bürgertum setzt gottlos diesen Helfern der Jugend einen passiven Widerstand entgegen; es ist aber machtlos gegenüber dem Geschrei in Wort und Schrift, das doch an die Ohren der Jugend dringt, und die „sexuelle Not“, wo sie noch gar nicht vorhanden oder erkannt war, hervor-

rufen kann. Denn spricht jemand lange vom Essen, so wird er Appetit bekommen, und male ihm die Wirkung von Limonade und süßen Früchten aus, so verspürt er alsbald Durst. Filme, Vorstellungen, Bücher, die der Aufklärung der Jugend dienen sollen? In mindestens sechs von zehn Fällen wird unaufrichter Geschäftssinn dahinter stehen, der auf die Unfruchtbarkeit der Menschen rechnet und sie leider auch da weckt, wo nicht sie, sondern nur Neugierde hinklopfte. Die Propheten der Aufklärung aber, denen die gute Absicht zugebilligt werden darf, haben wohl allzuoft selber des gesunden Familienlebens entbehrt, durften nicht Wurzeln fassen in der Liebe eines Mutter- oder Väterherzens, haben ihre Erfahrungen auf der Straße und in der Schenke gesammelt und sind nie zu der Harmonie gelangt, die sie zu Führern einer jugendlichen Gefolgschaft geeignet machen könnte.

Nur eine Zwischenbemerkung zu ihren löblichen Reden. Warum sprechen sie fast immer nur von der sexuellen Not der Knaben? Haben denn die Mädchen nicht darunter zu leiden? Und gelebt, es gehebe aus natürlichen Gründen nicht ganz in demselben Grade, so ist auch ihre Not groß genug, daß man sie nicht lächerlich und verächtlich finden dürfte, wo man die der Knaben so tragisch nimmt. Die Mädchen haben mehr Hemmungen, sagt man. Diese Hemmungen sind angeborenes und anerzogenes Schamgefühl und Selbstbeherrschung, die ihnen notwendiger war, weil auf ihrer Ueberkreitung für sie durch Jahrhunderte schwere Strafe stand. Hemmungen also, die für die Knaben ebensogut vorhanden sein müßten. Aber man reißt sie fort, indem man in die Öffentlichkeit zerzt, was ein heiliges

Geheimnis der jungen Seele und des Elternhauses bleiben sollte. So sßt man die Jugend geradezu in diese Not, deren Vorhandensein gar nicht bestritten werden soll. Jedes natürliche Bedürfnis verlangt Befriedigung. Ernste Schriftsteller: Hermann Hesse, Emil Strauß, Gabriele Reuter haben Bedenkliches darüber gesagt. Aber man muß die stilkliche Kraft dagegen aufrufen, den Willen sich zu beherrschen, anstatt das Bedauern, ein Enttäugter zu sein. Wie oft muß man später im Leben nicht entzagen. Man macht in Zeiten und Schichten des Verfalls nur soviel Aufhebens von dieser Entzagung, weil es, wie gesagt, die Wollust reizt und damit ein gewinnbringendes Thema ist. Wenn Stille wie „Krantheit der Jugend“ oder „Revolte im Erziehungsheim“ monatlang volle Häuser schaffen, dann werden die entsprechenden Feiern nicht feiern, weiter für die Not der Jugend um „Mitleid und Versehen“ zu werben.

Nun behauptet man, die rechtzeitige Aufklärung werde die Jugend auf die Gefahren, die ihr drohen, aufmerksam machen und sie vor Schaden bewahren. Viele reden in bester Absicht der Aufklärung durch Schule und Vorträge das Wort. Wie es heute um das Familienleben besonders in der Großstadt bestellt ist, wo die Mutter mitverbienen muß und die Kinder der Straße überlassen sind, mag diese Forderung berechtigt sein. Doch kann sie nie eine organische Entwicklung bedeuten, wie die Aufklärung im vertrauten Elternhause sie sein sollte. Wenn auch die Lehrkräfte sich mit Ernst und Liebe ihrer Aufgabe annehmen, es wird ohne ihre Schuld doch etwas von dem weißen Gewand der Seele hinweggenommen. Denn das Schamgefühl sträubt sich mehr bei Eröffnungen vor versammelter Klasse, als im Arm der Mutter im Zwiegespräch mit dem Vater, mit dem der Sohn sich vielleicht bei dieser Gelegenheit zum erstenmal als werdender Mann

verbunden fühlt. Die Eltern müssen freilich abgeben, nicht zu spät zu kommen. Leicht kann das Kind die Mitteilung, die sie ihm in einer heiligen Stunde machen wollen, schon auf sehr unheilige Art von Schulfamern oder Diensthofen erfahren haben. Aber eine Mutter, die in die Seele des Kindes hineinschaut, wird schon den Zeitpunkt erspüren, an dem sie es am besten mit dem Walten der Natur auf diesem Gebiet, sei es belehrend, sei es verberbernd bekanntmachen kann. In dieser Beziehung hat es die alte Erziehungsweise aus falscher Scham oft verfehlt. Die frühere Jugend hätte allerdings auch nicht so hundertfache Gelegenheit gehabt, von anderer Seite angefaßt zu werden.

Schamgefühl? — Man hört allerdings heute nicht selten die Behauptung, Schamgefühl — das doch selbst das Tier kennt — sei nur etwas Alerogenes oder Einbildung. Die tiefe Weisheit des Sprichwortes: „Wer aufwächst ohne Scham, der lebt ohne Scham“, wird uns dadurch so recht vor Augen geführt. Heute haben viele schon als Kind keine „Scham“ gekannt, niemals Erbfurcht, die Goethe die Grundlage aller Erziehung nennt, gelernt. Man kann sich ja nicht genug tun im Wiedererleben alles Uebertragenden, auch des erzieherischen Ansehens. Viele Eltern lassen es auch an dem seltenen Willen fehlen, der sich unbedingtem Verlangen des Kindes entgegenstellen sollte. Sie meinen, es bilde den Charakter, wenn das Kind seinen eigenen Willen gebrauchen lernt. Das mag Grundfalsch, es mag auch in vielen Fällen Bequemlichkeit sein. Jedenfalls wird nie ein Charakter, wer nicht gebildet und sich selbst beherrschend gelernt hat. Kampflos seinem Belieben folgen dürfen, macht willensschwach und befehllos. Hier liegt oft der Reim zu dem, was nachher sexuelle Not und Krantheit der Jugend genannt wird, und auch sie, die ihr Kind nicht Selbstbeherrschung lehrten, loderten das weiße Kleid.

Leute vom Blauen Wasser / Von Ludwig Dinklage

Gewaltig ist der Zauber, der von dem weiten Horizont ausgeht. Was mag hinter ihm liegen? Wie ein Zauberreich liegt die ferne Insel als blauer Hauch auf der See. Was mag sie für Geheimnisse bergen? Das Zauberwort der lockenden See erklingt. Voller Tatendrang und Entbehrlichkeit steht der Mensch an ihren Ufern, springt von Stein zu Stein, weit ins Meer hinaus, soweit es irgend geht. Der Wind pfeift über die See, wirft gelblich-weißen Gischt auf, graurückige Wogen rollen heran, überlämmen, Schaumfetzen fliegen ab, brechen sich donnernd und tosend an den Klippen, stehen vor dir wie eine drohende Mauer, stürzen in sich zusammen, rollen verberbend über den Sand.

Und der Mensch folgt dem Rodruf der See. Er baut sich ein gebrechliches Fahrzeug, segelt hinaus, wird zurückgeworfen, liegt zerstückelt am Ufer. Andere kommen, beginnen den Kampf aufs neue, werden draußen, viele Meilen vom Land, hinabgerissen in die blaue, unergründliche Tiefe. Nur wenigen ist es gelungen, den Zauberfächer der See zu lüften. Nach Wochen, nach Monaten nur Wasser und Himmel endlich ein Ruf aus der von Salzluft heiseren Kehle: „Land hoch!“

Was haben sie jenseits des Horizonts gefunden? Das Zauberland? Einen neuen Garten Eden? Nein, dieselben muffigen Häuserreihen, Stachelstrauch, Gefängnisse, sich gegenseitig überwärtelnde und betrügende Menschen, dreidige, russende Dualmischer in den Häfen, Lärmen, Kreischen, Jöhlen, Hosten, Jagen, Feilschen: Mißbeete der Intrigen. Der Zauber der Kimmung ist ein Zug. Nur die See macht frei, und rubelos geht der Mann vom blauen Wasser wieder segelnd und sucht weiter. Suchst weiter? Ja, was?

Winzige Segelboote, offene Ruderfahrzeuge, ja, sogar Kanus und Faltboote sind auf die Suche nach diesem Zauberland gegangen. Sehr viele haben es bereut, daß sie den Rodrufen der Wüßlerin See gefolgt sind, haben nach kurzen, unvollkommenen Versuchen beigedreht, sind mehr oder weniger wad geschlagen wieder in der Heimat gelandet. Man viele aber sind eingelaufen in den großen Häfen der überfüllten Schiffe, aus dem es keine Rückkehr gibt, die wenigsten endlich haben ihr Ziel erreicht, haben das ersehnte Land über der Kimm auftauchen.

Manchmal war es reine Abenteuerlust, manchmal auch die Eury, von sich reden zu machen, ein berühmter Mann zu werden, sehr häufig auch die Jagd nach hohen Geldgewinnen, die diese Leute auf das blaue Wasser trieb. Immer aber ertönte der Rodruf des Meeres, der sie auf seine unendliche Weite zog, wo sie frei zu sein glaubten von allen Kleinigkeiten des Lebens.

Lassen wir einmal eine kleine Reihe dieser Leute vom blauen Wasser an uns vorbeisegeln.

Die rätselhafte Schonnerbrigg „Vision“

Es war zur Zeit des amerikanischen Bürgerkrieges, als ein eigenartiges kleines Schiffelein im Hafen von Newyork ankam. Es nannte sich „Vision“ und hatte als Heimathafen New Orleans ans Hed geschrieben. Das war schon aus dem Grunde sehr merkwürdig, weil man mit den Herren aus den Südstaaten in giftiger Feindschaft lebte und zum anderen war das Fahrzeug nur gute 450 Meter lang bei rund 1,27 Meter Breite. Um es noch rätselhafter erscheinen zu lassen, war der kleine Pott als Schonnerbrigg getarnt mit zwei Masten. Im ganzen führte es sieben tauchende Segel. Die oberste Rah des Großmastes besaß die Länge eines ausgewachsenen Spazierstockes. Man glaubte zunächst, einen Modadoberecher vor sich zu haben oder gar ein Spionageschiff, das den Nordstaatlern ins Netz gegangen war. Ganz Newyork sprach von dieser geheimnisvollen „Vision“ und stellte die seltsamsten Vermutungen an. Darauf hatte sein Führer, Kapitän J. C. Donovan, aber nur geantwortet: Mit Hilfe langer Zeitungsartikel ließte er sein Geheimnis und erklärte, daß er die Absicht habe, mit dieser Ruffschale nach Europa zu segeln. Bald danach brachte der „New York Herald“, dessen Herausgeber Gordon Bennett immer Sinn für extravagante Unternehmungen gehabt hatte, eine lange Liste von Gegenständen, die bereits für diese Fahrt gestiftet waren, selbstverständlich mit dem Namen der Spender versehen, denn Reklame war schon damals ein wichtiger Faktor im amerikanischen Geschäftsleben. Am Schlusse dieser Liste machte dann die Zeitung höflich darauf aufmerksam, daß die armen Seefahrer noch einen Kompaß und einige Büchsen präservierter Lebensmittel benötigten. Das half. Außer dem Skipper machte noch ein gewisser William Spencer mit und der dritte im Bunde, der allerdings keine Ahnung hatte, was ihm bevorstand, war der Schiffshund Toby. Wenn man an die damaligen primitiven Methoden zur Konservierung von Nahrungsmitteln denkt, muß man die Leute bedauern, die wochenlang von dem gemalgten Pöfelfleisch und den sauer gewordenen Konserven leben wollten, die noch dazu mangels einer geeigneten Kochvorrichtung über einer Lampe gekocht werden mußten.

Im Juni 1864 brachte ein Schlepper die „Vision“ umsonst zur Battery am Fuße von Manhattan, wo Tausende von Leuten dieses Wunderschiff besichtigten wollten. Newyork war eben schon damals ein sehr sensationslüsternes Pflaster. Der Weizen der Bootleute blühte und auch die im Hafen ankernden Kriegsschiffe setzten ihre Kutter zu Wasser, denn jeder wollte dem Absegeln dieser Muschel über den großen Teich beimohnen. Am meisten Interesse beanspruchte der Schiffshund. Am 26. Juni begann die große Reise. Der „New York Herald“ schrieb einen begeisterten Artikel über die Abfahrt und endete diesen mit dem schönen Satz: „Wenn England das größte Schiff der Welt nach Amerika schickt, mag das kleinste Boot die Streifen und Sterne

dort drüben zeigen.“ Der Riesendampfer „Great Eastern“ lief nämlich gerade um diese Zeit Newyork an.

Weit kam die kleine „Vision“ nicht. Zwei Tage nach dem Auslaufen wurde sie noch einmal von einem Kottjenboot gefischt, als sie bei mäßigen Winden unter voller Weinwand dahin segelte. Seitdem aber fehlt jede weitere Nachricht über das Schiffelein, so daß man wohl damit rechnen muß, daß es in Gottes großen Keller gerutscht ist.

Das kleinste Vollschiß, das je den Ozean befuhr

Es war im Jahre darauf, da setzte irgend eine amerikanische Ausstellungsbehörde einen Preis aus für denjenigen Erfinder, der ein ununterbrechbares, seefähiges und unsinkbares Rettungsboot konstruierte und den Beweis dieser Forderung praktisch erbrachte. Dieses Preisauschreiben war Musik für die Ohren eines William Hudson. Er ging sofort daran und baute sich ein Spitzboot von knapp acht Meter Länge, 1,85 Meter Breite und einer Seitenhöhe von gut drei Fuß aus verzinkten Eisenblechen. Die Enden wurden schön wasserdicht abgedichtet, noch ein paar weitere Luftbehälter eingebaut und das Bootchen vollständig eingedeckt mit nur einem kleinen Sitzloch rund um den Besanmast. Wohl angefüllt von Donnovans „Vision“ hatte Hudson sein Boot noch merkwürdiger getadelt, nämlich als Dreimast-Vollschiß. Es führte die stattliche Anzahl von fünfzehn Segeln, also über

doppelt soviel als jenes. Hierzu kamen dann noch ein paar Leesegele an den Bramrasen. Wenn auch die Rufen und Segel im richtigen Verhältnis zueinander standen, so waren sie doch von einer geradezu lächerlichen Winzigkeit.

Genau wie bei der unglücklichen „Vision“ bestand auch hier die Besatzung aus zwei Mann und einem Hunde. Der Kapitän und Erbauer William Hudson sah in seinem blondhaar aus wie ein normannischer Seeförner. Sein Name hieß Frank E. Fish.

Selbstverständlich wurden den staunenden Newyorkern das Miniaturschiff vor seiner Ausreise gegen ein kleines Eintrittsgeld gezeigt. Am 9. Juli 1866 fuhr es dann in See. Alle Freunde und Verwandte, die die Pieren bevölkerten und ihnen ein leichtes Lebewohl zuwinkten, rechneten damit, daß sie von diesen beiden Selbstmordkandidaten wohl nie wieder etwas zu sehen bekommen würden.

Doch es kam anders. Im Anfang der Reise wurden sie noch von verschiedenen Schiffen gefischt und angesprochen. Vom 6. bis 8. August geriet die kleine Muschel in einen schweren Sturm, dem sie fast zum Opfer fiel. Am 14. August langte sie aber dann doch wohlbehalten vor dem Bill of Portland an der Südküste Englands an und am 15. August fiel ihr Anker vor Hastings, von wo Hudson sofort ein Telegramm durch das gerade ausgelegte Kabel an den „New York Herald“ sandte. Die „Red, White and Blue“, wie das Bootchen hieß, hatte demnach von Newyork bis Hastings siebenunddreißig Tage gebraucht.

„Chartum gefallen! Gordon tot!“ Zu dem in diesen Tagen erfolgten Ableben des Freiherrn v. Slatin, ehemaligen Generalinspektur des Sudan

Anlässlich des kürzlich erfolgten Ablebens Slatins-Paschas bringen wir einen Auschnitt aus seinem bei H. A. Brodhaus-Verlag erschienenen Buch „Feuer und Schwert im Sudan“, in dem die dramatischen Ereignisse der Einnahme Chartums und die Entthronung des Generals Gordon geschildert werden.

Am Abend des 25. Januar 1885 — es war ein Sonntag, der Tag wird mir unvergänglich bleiben — setzte der Mahdi mit seinen Chalisas über den Fluß und bog sich zu den versammelten Streitern, um sie durch seine leidenschaftlichen Reden und begeisterten Verheißungen zum Kampf aufzureizen. Vor Tagesanbruch kehrte er in das Lager zurück.

Ich verbrachte die Nacht in fieberhafter Aufregung. Vor Anspannung ein wenig eingeschlämmt, wurde ich beim ersten Morgengrauen durch Schüsse aufgeweckt. Nach einigen Salven fielen nur noch einzelne Schiffe, dann wurde alles wieder ruhig. Das konnte doch nicht der Angriff auf Chartum sein! Die Sonne ließ emporkommen. Ich vernahm Jubelrufe und Geschrei, meine Wächter erzählten, Chartum sei erklümt!

Eine große Menschenmenge hatte sich versammelt und nahm Richtung gegen mein Zelt. Voran schritten drei Negerkrieger, von denen einer, namens Schemta, ein blutiges Bündel trug. Die Soldaten traten in meine Seriba und blieben grinsend vor mir stehen, Schemta schlug das Tuch auseinander und zeigte mir — das Haupt des Generals Gordon! Mein Atem stockte; mit großer Anstrengung behielt ich aber soviel Selbstbeherrschung, ruhig in das fahle Antlitz zu sehen. Die blauen Augen waren halb geöffnet, der Mund hatte seine natürliche Form behalten; das Gesicht war ruhig, die Zähne nicht verzerrt; das Kopfhaar und der kleine Badenbart waren beinahe weiß.

„Ist das nicht der Unglückliche, dein Onkel?“ sagte Schemta, den Kopf emporhaltend.

„Und was weiter?“ antwortete ich ruhig, „jedenfalls ein tapferer Soldat, der auf seinem Posten gefallen ist.“ Wohl ihm!

„Du löst den Unglücklichen noch! Du wirst die Folgen schon erfahren“, murrte Schemta und entfernte sich langsam.

Ich ging in mein Zelt zurück und warf mich, zum Sterben matt, auf den Boden. Chartum gefallen! Gordon tot! Das also war das Ende des Mannes, der seinen Posten mit Helmutmuth verteidigt hatte, eines Mannes, der durch außerordentliche Eigenschaften die Welt mit seinem Namen erfüllt hatte! Was nützte jetzt die feige englische Vorhut, was die ganze englische Armee! Gordon hatte seit Monaten das Eintreffen eines

Ersatzheeres versprochen und ließ nichts unversucht, die Stadt zu halten. Aber man glaube ihm nicht mehr. Wäre in letzter Stunde noch ein Dampfer mit der Kunde von der Ankunft der Engländer und ihren Siegen angelangt, wären nur einige englische Offiziere angekommen, Soldaten und Volk hätten den Beweis gehabt, daß Gordons Versprechungen wahr waren, und neuer Mut hätte sie befeuert. Gordon, ganz allein, konnte nicht alles sehen, und vieles, was er sah, nicht nach seinem Willen gestalten.

So war die Unglücksnacht gekommen. Gordon mußte, daß die Mahdisten entschlossen waren, einen Sturm zu wagen, und seine Anordnungen waren getroffen. Nur mag er gezwungen haben, daß der Sturm so rasch und am frühen Morgen unternommen werden würde. Er ließ ein Feuerwerk abhören, und gerade, als der Mahdi über den Fluß setzte, flogen die ersten Raketen empor, und die Musik spielte lustige Weisen. Das Feuerwerk war abgebrannt, die Wufft schwieg, und die Verteidiger Chartums schliefen. Nicht so die Feinde, die ihren Angriff vorbereiteten.

Die schwächste Stelle war der letzte Teil der Befestigung am Weißen Nil. Der Fluß war im Sinken begriffen und legte jeden Tag einen Streifen Landes trocken. Hier sammelte sich die Masse der Angreifer. Nach einigen Schiffen flohen die wenigen Verteidiger dieses gefährdeten Punktes, und die Feinde drangen in die Stadt ein. Die Soldaten auf der Befestigungslinie, welche die Mahdisten in ihrem Rücken eindringen sahen, verließen ihren Posten, die meisten ergriffen sich ohne Kampfe.

Die in den ebenerdigen Räumen des Regierungspalastes befindlichen Diener des Generals Gordon wurden niedergemetzelt. Er selbst erwartete die Feinde auf den obersten Stufen der Treppe. Der erste, die Stufen emporspringend, stieß ihm die Lanze in den Leib. Gordon fiel mit dem Gesicht nach vorn lautlos auf die Treppe; er wurde von seinen Mördern bis vor den Eingang des Palais geschleppt. Hier trennte man sein Haupt vom Rumpfe und sandte es an den Mahdi und seine Chalisas, die es mir zu zeigen befohlen; der Rumpf ward den Fanatikern preisgegeben, und Hunderte versuchten ihre Lanzen und Schwerter an dem gefallenem Helde, der bald eine unentzündliche blutige Masse war.

Vielleicht um nicht den Verdacht zu erwecken, als ob er für seine eigene Person befohlen wäre, hatte es Gordon unterlassen, eine starke Wache im Palais zu halten. Unter dem Schutz einer Kompagnie erprobter Soldaten hätte er den in fester Bereitschaft gehaltenen Dampfer „Ismaïlia“, der

Da 1866 in Paris gerade eine Weltausstellung war, ging das Schiffelein von London, wo man es zur Schau gestellt hatte, über den Kanal und durch die französischen Binnenwasserstraßen, um sich auch dem internationalen Publikum in der Metropole vorzustellen.

Die Sache hatte damals viel Staub aufgewirbelt, denn man zweifelte sehr an der Taktfähigkeit ihrer Ueberfahrt. Kennedy Childs, ein Yankee-Steuermann, erzählte folgende Geschichte:

Ungefähr zu der Zeit, wo die „Red, White and Blue“ festlag in Newyork lag, segelte auch das Vollschiß „William Tapscott“ aus dem East River hinaus. Zwei- bis dreihundert Meilen vom Hafen weg, drehte das Vollschiß, auf dem Childs als zweiter Steuermann fuhr, plötzlich bei und trieb mit badegebrauten Segeln stundenlang vor den Bänken von Newfoundland. Die Mannschaft knurrte bereits, denn es ist nicht Sitte, unnütz beizuliegen und Wind und Chancen zu verschenken. Schließlich kam ein winziges Segel in Sicht und bald wurde auch der Rumpf eines weissen Bootes ausgemacht. Das vollgetafelte Bootchen kam längs der Seite und wurde an Deck gefestigt. Dann brachte der Frachtleger seine Rufen und fiel auf seinen alten Ostkurs zurück. Etwa zwei Segeltage vor Vizard drehte das Vollschiß wieder in den Wind und setzte seine Decks- und Masten über Bord. Das Vollschiß setzte darauf Segel und schrammte mit Kurs auf den Kanal hin ab.

So schwankten die Meinungen hin und her, bis schließlich ein englischer Frachtleger und ehemaliger Marineoffizier das Logbuch prüfte und feststellte, daß das winzige Vollschiß „Red, White and Blue“ tatsächlich den Ozean auf eigenem Kiel überquert hat. Damit war die Ehre der beiden Seefahrer gerettet und außerdem die Rettungsbootfrage populär geworden.

Wird fortgesetzt.

kaum 800 Schritt entfernt vor Anker lag, erreichen können. Der Kapitän sah die Mahdisten in den Palast eindringen; erst als Gordon getötet war, stieß er ab, kreuzte vor der Stadt, und als man ihm den Parbon des Mahdis überbrachte, legte er wieder an. Als er nach seinem Hause eilte, fand er seinen einzigen Sohn ermordet, neben ihm seine Frau, die sich über den Leichnam geworfen hatte, von Lanzen durchbohrt.

Die Gräueltaten spotteten jeder Beschreibung. Sklaven und Sklavinnen und die hübschen Frauen und Mädchen der freien Stämme wurden verschont, alle anderen hatten es nur einem außerordentlichen Zufall zu verdanken, wenn sie mit dem Leben davonkamen. Viele verschmähten es, weiterzuleben. So Mohammed Pascha Hagan, der Chef der Finanzen; vor der Leiche seiner einzigen Tochter und seines Schwiegerjohnes liegend, beschimpfte er den Mahdi, bis er unter den Schreien der Fanatiker seine Seele untschaute. Der griechische Konsul Leonidi wurde zuerst zur Uebergabe überredet und dann niedergebunden, der österreichisch-ungarische Konsul Santal von einem seiner Diener ermordet; sein Körper wurde mit dem seines Bundes verbrannt; die verkohlten Reste warf man in den Fluß.

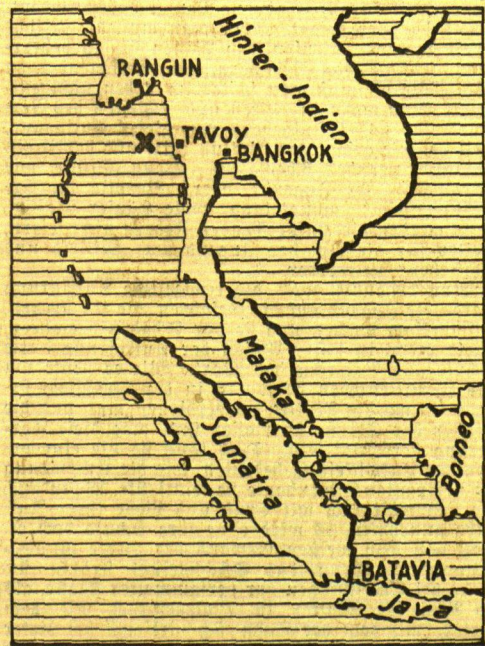
Zwei tödliche Abstürze im Wilden Kaiser

wb. Aulstein, 11. Oktober. Im Wilden Kaiser stürzten der Student Karl Wordan aus Salzburg und der Lehrer Ludwig Hall aus Offenbura (Baden) tödlich ab.

Der Neger will sein Bein — aufrefressen

omb. Brüssel, 11. Oktober. Ein Kongoneger-Häuptling wurde wegen einer schweren Verletzung am Bein in ein Krankenhaus in Belgisch-Kongo eingeliefert. Sein Zustand verschlimmerte sich allmählich so, daß man sein Bein abnehmen mußte. Er überstand die Operation sehr gut, und als er wieder gesund war, verlangte er sein Bein, das er der Sitte seines Stammes gemäß — aufrefressen mußte, da kein Körperteil verloren gehen darf und alle zusammenbleiben müssen. Die Ärzte waren ratlos, einerseits glaubten sie die Menschenfresserei nicht unterstützen zu dürfen, andererseits wollten sie den Neger-Häuptling nicht brüskieren. Sie legten das Bein einstweilen in Spiritus und fragten den Gouverneur telegraphisch um Rat. Von dort bekamen sie die Antwort, daß sie gesetzlich verpflichtet seien, das Bein dem Neger anzuliefern, genau so wie ein Zahnarzt auf Verlangen dem Patienten den ausgezogenen Zahn auszuhandigen mußte. Man übergab also das Bein in Spiritus schmerzlos dem Neger-Häuptling. Der aber, keineswegs zufriedener, strengt jetzt einen Prozeß gegen das Krankenhaus an, weil das Bein durch den Spiritus ungenießbar geworden sei!

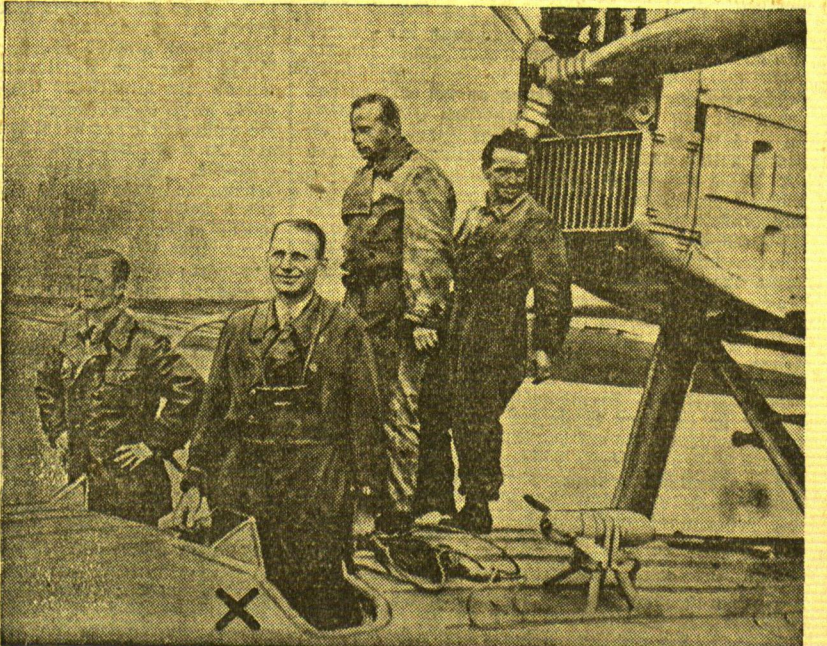
Zur Notlandung des deutschen Weltfliegers v. Gronau im Indischen Ozean



Der deutsche Weltflieger Wolfgang v. Gronau, der sich auf dem Wege von den Philippinen nach Indien befand, mußte mit seinem „Grönland-Wal“ auf dem Indischen Ozean wegen eines Motordefekts notlanden. Er landete sofort O.S.S. Ruie aus. Der Dampfer „Caragoala“ eilte zur Unglücksstelle, nahm die Besatzung an Bord und schleifte das Flugboot nach Rangoon.

Linkes Bild: Der Schaulab der Katastrophe. Das Kreuz bezeichnet die Stelle, an der Wolfgang v. Gronau mit seinem „Grönland-Wal“ niedergehen mußte.

Rechtes Bild: Die gerettete Besatzung. Eine Aufnahme der Besatzung des „Grönland-Wals“, die von einem Dampfer gerettet wurde. Der Führer Wolfgang v. Gronau ist durch ein Kreuz gekennzeichnet.



programm haben, veranlaßt wurden, sich ihm anzuschließen.

Was diesem Wahlkampf das besondere Gepräge verleiht, ist die völlige Verschiebung der Fronten. Am 1. Juli bestand eine wenn auch lockere, Phalanx der sogenannten nationalen Parteien gegen die schwarze Koalition, gegen Zentrum und Sozialisten. Heute steht man mit Ungeheuren Nationalsozialisten und Deutschnationale aufeinander ein. Gegen die „Zentrumspeise“ finden beide kaum mehr ein scharfes Wort. Zwischen Nationalsozialisten und Zentrum, den ehemals so erbitterten Gegnern, herrscht sogar eine Art stillschweigenden Waffenstillstandes. Aber die deutschnationalen Veranstaltungen werden gepregelt und man bezieht sich wechselseitig des Verrats an der „nationalen Sache“. Seit die NSDAP die sozialistische Tendenz, die ihr den Anfang der breiten Massen sichert, ganz in den Vordergrund rückte, hat dieser Zwiespalt geradezu klassenkämpferische Formen angenommen. Auch wer, wie wir, von vornherein die innere Hohlheit des Parteiprogramms erkannte, möchte sich verfühlen, in dieser Entwicklung eine fast tragische Wendung zu sehen. Die wertvollen Kräfte des Bürgerturns, die hüben und drüben zweifellos vorhanden sind, werden so in nutzlosem Bruderkampf zerrieben. Der Radikalismus zur Linken aber liegt auf der Dauer.

Und was wird, wenn es zur Wahl kommt — es gibt ernsthafte Leute, die noch immer nicht daran glauben mögen —, das Ergebnis sein? Die Regierung spekuliert offenbar darauf, daß Nationalsozialisten, Zentrum und Bayerische Volkspartei insgesamt so erhebliche Verluste erleiden, daß eine Mehrheitsbildung auf solcher Basis nicht mehr möglich sein wird. Und sie knüpft an dieses negative Ziel wohl die Erwartung, daß der eine oder andere Teil dann vielleicht eher geneigt sein wird, zu erträglichen Bedingungen mit ihr zu partieren. Es kann aber auch sein, daß der Reichstag am 6. November sich als ebenso wenig arbeitsfähig erweist wie seine Vorgänger. Was dann? Ein hoher Reichsbeamter soll jüngst erklärt haben, es müßte in diesem Fall eben wieder aufgelöst werden. Denn es könne dem deutschen Volk nur durch einen drastischen Anschauungsunterricht begreiflich gemacht werden, daß eine Aenderung des Wahlrechts notwendig sei, mehr noch: ein gründlicher Umbau der Verfassung. Das aber heißt mit anderen Worten: Reichsregierung und Reichspräsident würden sich nach abermaligem mißglücktem Experiment erneut vor dem Dilemma befinden, dem sie durch die Auflösung des Reichstags zu entgehen hofften. Man hätte lieblich Zeit verloren und auf der Stelle getreten.

schafft mit der Nation verbindet, betrachte er als Ungarn. Sowjettfabne auf einer Meher Infanterie-faberne. enb. Paris, 11. Oktober. Ein kommunistisches Blatt berichtet, daß am 7. Oktober von Reservisten, die aus dem Militärdienst schieben, auf der Kaserne des 3. Infanteriebataillons in Metz die Sowjettfabne gehißt worden sei. Die Reservisten hatten in geschlossenem Zuge die Kaserne unter dem Gesang der Internationale verlassen.

Die Sowjets spüren eine Kulaken-organisation auf

wth. Moskau, 12. Oktober. (Telegraphenagentur der Sowjetunion.) Die Zentralkommission der Kommunistischen Partei hat 20 Mitglieder und Helfer Helfer der konterrevolutionären Gruppe aus der Partei ausgeschlossen. Die Gewahrgelassenen hatten versucht, auf illegalem Wege eine Kulakenorganisation zur Wiederherstellung des Kapitalismus zu schaffen. Unter den Ausgeschlossenen, von denen die meisten bereits früher wegen oppositioneller parteifeindlicher Tätigkeit einmal ausgeschlossen waren, befinden sich Sinowjew und Kamenev.

Es darf keine „verschämten Böiker“ geben

wth. Budapest, 12. Oktober. Ungarns neues Kabinett Gömbös hat sich gestern dem Abgeordnetenhaus vorgestellt. Sämtliche Galerien waren überfüllt. Der Ministerpräsident betonte in seiner Erklärung die Notwendigkeit einer Revision der Friedensverträge. Es dürfe keine „verschämten Böiker“ mehr geben, denen man die Gleichberechtigung verweigere. Auf die auswärtigen Beziehungen eingehend wies Gömbös auf das gute Verhältnis mit Deutschland und Österreich hin und sprach die Hoffnung aus, daß mit beiden Ländern vorteilhafte wirtschaftliche Beziehungen geschaffen werden. In der Nationalitätenfrage billige er die Dubjaffosen, und auch jenen Teil der Juden, die eine Schicksalsgemein-

schafft mit der Nation verbindet, betrachte er als Ungarn.

Sowjettfabne auf einer Meher Infanterie-faberne

enb. Paris, 11. Oktober. Ein kommunistisches Blatt berichtet, daß am 7. Oktober von Reservisten, die aus dem Militärdienst schieben, auf der Kaserne des 3. Infanteriebataillons in Metz die Sowjettfabne gehißt worden sei. Die Reservisten hatten in geschlossenem Zuge die Kaserne unter dem Gesang der Internationale verlassen.

Helden der Tiefe

wth. Johannesburg, 12. Oktober. Auf einer Grube im Johannesburger Industriegebiet entstand gestern ein großer Brand. Insbesondere infolge der Gasentwicklung geriet ein Teil der Belegschaft in äußerste Gefahr. Nur dem aufopferungsvollen, heldenmütigen Eingreifen der Rettungsmannschaft ist es zu verdanken, daß alle Bergarbeiter aus der Gefahrenzone entfernt werden konnten. Zahlreiche Retter erlitten selbst wiederholt in Lebensgefahr. 30 der Verletzten, darunter zehn Europäer, mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

wth. Tokio, 11. Oktober. Der Koreaner, der am 8. Januar ein Bombenattentat auf den Kaiser von Japan verübt hatte und zum Tode verurteilt worden war, ist jetzt hingerichtet worden.

Der Barbier von Bologna

Millionär Montanari als Kopfabsteher entlarvt — Der Friseursalon im Rolls-Royce

G. D. Rom, 11. Oktober. Mit der Verhaftung des Bologneser Großgrundbesitzers und mehrfachen Millionärs Guglielmo Montanari ist jetzt eine einzigartige Skandalaffäre bekannt geworden, die im ganzen Lande das größte Aufsehen erregt und vermutlich noch monatelang die Polizei beschäftigen wird.

Vor einigen Tagen erschien ein junger Chemann namens Gelati bei der Polizeipräktur in Bologna und gab dort Dinge zu Protokoll, die so unglaublich schienen, daß die Beamten sie im ersten Augenblick für wirre Phantasien halten mußten. Er erzählte, daß er am Abend vorher zu seiner größten Befürzung bemerkt habe, daß seine 20 jährige Gattin ihr ganzes prachtvolles Haar eingebüßt habe und an seiner Stelle eine äußerst geschickt nachgemachte Perrücke trage. Als er sie wegen dieser seltsamen Veränderung zur Rede stellte, habe sie schließlich unter Tränen gestanden, daß der Millionär Montanari sie in seinem Wagen auf sein Schloss entführt, ihr dort die Haare abgeschnitten und den Kopf rasieren lassen habe. Dann sei sie im geschlossenen Auto nach Hause geführt worden, vorher habe ihr Montanari noch als Geschenk 500 Lire zugeheftet.

Die Polizei leitete umfassende Ermittlungen ein und diese ergaben, daß die Angaben des Chemannes nicht nur der Wahrheit entsprachen, sondern daß sein Fall nur einen winzigen Ausschnitt aus einem unglaublichen Sittlichkeitskandal enthielt. Es stellte sich heraus, daß Montanari bereits mit Hunderten von jungen Frauen und Mädchen auf die gleiche Weise verfahren war. Der 48 jährige unverheiratete Millionär fuhr jeden Tag in seinem eleganten Rolls-Royce von seinen Besitzungen nach Bologna und machte hier förmlich Jagd auf Opfer. Gewöhnlich machte er sich an beschleiden gekleidete Mädchen oder Kleinbürgerfrauen heran und bot ihnen große Summen dafür, daß sie ihr Haar opfern sollten. Da viele Frauen auf dieses Ansuchen eingingen und noch dazu geschäftstüchtig genug waren, das Geld im Voraus zu verlangen, richtete der Millionär eigens zu diesem Zweck bei einer Bologneser Bank ein Konto ein, auf dem er etwa 60 000 Lire liegen hatte.

Sein Auto war bereits als Friseursalon ausgestattet; es enthielt alle möglichen Arten von Scheren, Rasiermessern und anderen Instrumenten. Montanari nahm nämlich in jenen Fällen, in denen ihm keine Zeit blieb, die Opfer auf seinen Landsitz zu führen, gleich im Wagen die „Operation“ vor; er lenkte zu diesem Zweck sein Auto in eines der entlegenen Gäßchen der Stadt.

Wie groß die Zahl der Opfer des Millionärs war, geht daraus hervor, daß er einen eigenen Perrückenmacher beschäftigte. Der ausschließlich die Aufgäbe hatte, für die weiblichen Opfer seines Dienstherrn künstliche Haartröden anzufertigen. Auf diese Weise sollten die Angehörigen der Frauen, die sich meistens von der hohen Geldsumme, manchmal aber auch von ihrer eigenen Sensationslust hatten verleiten lassen, getäuscht werden. Der Perrückenmacher scheint ein Meister

seines Faches gewesen zu sein, denn tatsächlich blieben die Verfehlungen seines Herrn in den weitaus meisten Fällen unentdeckt.

Allerdings lebte auch Montanari in der ständigen Furcht vor einer Entdeckung. Auf der Präktur erzählte er weinend, daß ihn seine krankhafte Veranlagung viel mehr gekostet habe, als er sich je hätte träumen lassen. In einzelnen Fällen hatten Frauen doch ihren Angehörigen das Geheimnis des verlorenen Haarschmucks verraten und der Millionär wurde von ihnen ständig bedroht und erpreßt.

Die Polizei bemüht sich jetzt den Umfang der Verfehlungen Montanaris festzustellen.

Advertisement for hair care products. Includes text: 'Kopf-impfungen', 'Kinn-impfungen', 'Unterrieh', 'Kneipungs-Anzeigen', 'Einbeirat!', 'Schnellfördernder lit.-Anfängerkurs', 'Verkäufe', 'Kapitallen', 'Fabrik in Memel'. Also features a portrait of a woman and a signature 'Der Schminke-Meister Schminke'.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

Table with columns: Telegraphische Auszahlungen, 11.10.G., 11.10.B., 10.10.G., 10.10.B. Lists exchange rates for various locations like Kaunas, Buenos-Aires, Kanada, Japan, etc.

Berliner Viehmarkt

Antlicher Bericht vom 11. Oktober 1932

Table listing livestock prices: Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchst; Schlachtwerts a) jüngere; b) ältere; Sonstige vollfleischige a) jüngere; b) ältere; Fleischige; Gering genährte; Bullen, jung, vollf. höchst; Schlachtwerts; Sonstige vollfleischige oder ausgemästete; Fleischige; Gering genährte; Kühe, jüngere vollf. höchst; Schlachtwerts; Sonstige vollfleischige oder ausgemästete; Fleischige; Gering genährte; Färsen vollf. ausgemäst. höchst; Schlachtw. Vollfleischige; Fleischige; Fresser, mäßig genährtes Jungvieh; Kälber, Doppellender bester Mast; Beste Mast- und Saugkälber; Mittlere Mast- und Saugkälber; Geringe Kälber; Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel a) Weidemast; b) Stallmast; Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe; Fleischiges Schafvieh; Gering genährtes Schafvieh; Schweine, fette über 800 Pfd. Lebendgewicht; Vollf. von ca. 240-300 Pfd. Lebendgewicht; Vollf. von ca. 200-240 Pfd. Lebendgewicht; Vollf. von ca. 160-200 Pfd. Lebendgewicht; Fleischige v. ca. 120-160 Pfd. Lebendgewicht; Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht; Samen.

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 11. Oktober mit 84,50 Mark (am Vortage 84,50) notiert.

Berliner Ostdevisen am 11. Oktober. (Tel.) Warschau 47,175 Geld, 47,375 Brief. Kattowitz 47,175 Geld, 47,375 Brief. Posen, 47,175 Geld, 47,375 Brief. Notizen: Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief. Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Donnerstag, 13. Oktober. Schwache bis mäßige Winde aus südwestlichen Richtungen, meist wolkg. vielfach Dunst und Frühnebel. Noch reichliche Regenschauer. Temperaturen unverändert.

Uebersicht der Witterung vom Mittwoch, 12. Oktober. Ein von Südwesten herannahender Druckanstieg hat das gestern über Polen gelegene Tief nordwärts abgedrängt. Ein neuer auf Island erscheinender Wirbel gewinnt ostwärts an Raum, so daß die Witterung in Ostpreußen und im Memelgebiet einen leichtveränderlichen Charakter erhalten wird.

Temperaturen in Memel am 12. Oktober

6 Uhr: + 5,7, 8 Uhr: + 10,0, 10 Uhr: + 8,3

Sein erstes und sein letztes Inserat

Ein Redakteur berichtet:

Kürzlich kam mir in einer kleinen märktischen Kreiszeitung ein Inserat zu Gesicht: „Papiergeschäft frankheitshalber billig zu verkaufen bei X-hundert Mark Barzahlung. Zu erfragen in der Expedition des Blattes.“ — Zufällig kannte ich einen Herrn von der Expedition des angebenen Blattes und erkundigte mich als Interessent bei ihm nach dem angegebenen Laden. „Ja“, meinte der firnrunzelnd, „der Mann ist nicht krank, aber langsam pleite gegangen und muß jetzt heraustr; und das war sein erstes und sein letztes Inserat.“

In dem Fall, den mein Bekannter da unbewußt aber kläffisch formte, liegt die ganze erschütternde Wahrheit vom kleinen Geschäftsmann, der da glaubt, auf das Werbemittel des Zeitungsinserats verzichten zu können; sein erstes und sein letztes Inserat: Geschäftsaufgabe! ...

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 11. Oktober. Die heutigen Zufuhren betragen 84 inländische Waggons, darunter 22 Weizen, 32 Roggen, 24 Gerste, 3 Hafer, 1 Erbsen, 1 Wicken, 1 Gemenge, und 25 ausländische Waggons, davon 4 Erbsen, 2 Bohnen, 19 Linsen. Amtlich: Weizen unverändert, 770 Gramm 20,80, 760 Gramm 20,60, 745 Gramm Durchschnitt 20,40.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Table with columns: Nr., Ort, Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressiert an. Lists incoming ships like Iris SD, Gehelmat, Malan MS, Rurik SD, Helmat MS.

Ausgegangen

Table with columns: Nr., Ort, Schiff und Kapitän, Nach, Mit, Makler. Lists outgoing ships like Dunvoro Head SD, Laine SD.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptredaktion und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, 6-10 in Memel.

Advertisement for hair care products. Includes text: 'Kopf-impfungen', 'Kinn-impfungen', 'Unterrieh', 'Kneipungs-Anzeigen', 'Einbeirat!', 'Schnellfördernder lit.-Anfängerkurs', 'Verkäufe', 'Kapitallen', 'Fabrik in Memel'. Also features a portrait of a woman and a signature 'Der Schminke-Meister Schminke'.

Advertisement for various services and goods. Includes text: 'Verloren Gefunden', 'Kaufgesuche', 'Stellen-Angebote', 'Abonnement-werbee', 'Bedienungsmädchen', 'Bedienungsmädchen', 'Zimmermädchen', 'Stellen-Gesuche', 'Hausmann', 'Sohn', 'Bäderlehrling', 'Lebesehe', 'Einfach', 'Bäderlehrling', 'Lebesehe'.

Advertisement for real estate and other services. Includes text: 'Bekannt-machungen', 'Zwangs-versteigerung', 'Möbl. Zimmer', '2 Schlafstellen', 'Schlafstelle', 'Garage', 'Mietgesuche', 'Schlafstelle', '2-Zimmerwohn.', '3-Zimmerwohn.', 'Möbl. Zimmer'.

Statt besonderer Anzeige

Die Verlobung unserer Tochter Erika mit Hrn. Walter E. Pfeiffer-Stuttgart bringen wir hierdurch zur Anzeige.

Meine Verlobung mit Fräulein Erika Schmaeling, Tochter des Herrn Henry Schmaeling und seiner Frau Gemahlin Dora Louise, geb. Kent, gebe ich hierdurch bekannt.

Henry Schmaeling und Frau

Walter E. Pfeiffer

Memel, z. Zt. Stuttgart, den 11. Okt. 32 Neue Weinsteige 52 a

Stuttgart, den 11. Oktober 32 Tiergartenweg 9

Für erwiesene Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anlässlich ihres Silberhochzeitstages sagen hiermit herzlichen Dank

A. Wölke und Frau Marie, geb. Lemke Memel, im Oktober 1932 (5498)

Der Memeler Bandonion-Club

veranstaltet am Sonnabend, dem 15. Oktober, im Schützenaal sein letztes diesjähriges

Seft verbunden mit Konzert u. Tanz. Eintritt 2 Lit Anfang 8 Uhr abends Ende 4 Uhr morgens

Am Montag abend entschlief im Glauben an ihren Erlöser unsere liebe Schwester, Nichte, Kusine und Schwägerin

Anna Schaknies

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 15. d. Mts., 8 Uhr nachmittags, von der Städtischen Friedhofskapelle aus statt. (5543 Die trauernden Hinterbliebenen

Unser treues, tätiges Mitglied

Anna Schaknies

ist in Frieden heimgegangen. Sie konnte sich bewähren in Arbeit und Leiden. Es müssen Dein sich freuen alle, die nach Dir fragen; und die Dein Heil lieben, sagen allewege: „Der Herr sei hochgelobt!“

Der Jungfr.-Verein der Baptistengemeinde

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres geliebten Söhnchens sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere aber Herrn Superintendent Oberegner für die trostreichen Worte unsern innigsten Dank

Erna und Artur Schulz Pogegen, den 10. Oktober 1932

Zahnpraxis Eila Kupo

verzogen nach Roggertstr. Haus Dr. Burstein Sprechstunden: 10-1 und 3-5 (5543)

Café Sommer

Heute, Mittwoch, d. 12. 10. 1932 nachmittags Familien-Vorstellung absends Abschieds-Abend des Tanz-Trios Baby-Teddy-Gaby (5526)

Geflügel- u. Tauben-Ausstellung

veranstaltet vom Verein „Eintracht“ am 6. November d. J. in den Räumen des „Säch. König“ Anmeld. bis 29. d. Mts. bei Buntla, Eberstraße, Kesslau, Schmidtke Lote à 50 Cent bei den Mitgliedern erhältlich (5531) W. Schmidtke, Ausstellungsleiter

Hotel Sächsischer König

H. Rinderfleck

Privat- u. Nachhilfestunden in Deutsch, Englisch, Französisch, Latein und Mathematik erteilt (5509) Margarete Ladischke Kirchhofstraße 6.

Am Mittwoch, d. 26. Oktober 1932, abends 7 Uhr

Generalversammlung des Gartenvereins in Königswaldchen Tagesordnung: 1. Ergänzungswahl des Vorstandes 2. Jahresbilanz 3. Erledigung der Tagesordnung v. 9. 11. 31 4. Verschiedenes Der Vorstand

Sportverein Memel e. V. Damenabteilung

Gymnastikunterricht Montag, den 17. Oktober 6 1/2-7 1/2 Frauenkurs 7 1/2-8 1/2 Gymnastikturnen unter Leitung von Frä. Selma Zimmermann Freitag von 7 1/2 Uhr Körperkultur und Geräteturnen (5495)

Jeden Donnerstag ab 5 Uhr: Frische Leber-, Speck- und Grützwürstchen mit Suppe. S. Schumann 5198 Breite Straße 24 und an der Börsenbrücke

Jeden Donnerstag ab 5 Uhr frische Leber-, Speck- u. Grützwürstchen mit Suppe A. Fröhlich, Fleisch- u. Wurstwarengesch. Polangenstraße 27 (5494)

Versteigerung von Fahrrädern Im Auftrage wen es angeht werde ich am Mittwoch, dem 19. d. Mts., vormittags 11 Uhr, auf dem Hofe des Grundstücks Memel, Ribauer Straße 17

48 Fahrräder gegen Barzahlung meistbietend versteigern Memel, den 10. Oktober 1932 R. Lankowsky Vereidigter Makler der Memeler Handelskammer Polangenstr. 41 Telefon 22

Zwangsversteigerung Freitag, den 14. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem Baugelände der Firma Hoogard & Schultz in der Holzstraße ca. 90 qm Steine ferner am 15. d. Mts., vormittags 10 Uhr 1. in der Mühlentstraße 83 bei Francuzewicz 1 gelbes Piano 2. in der Ribauer Str. (Hof Baktow) um 11 Uhr 1 Schreibstisch mit 2 Schubladen 2 Stühle und 1 Kunstlederofen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Grigat, Gerichtsvollzieher in Memel, Rudaraer Str. 11 (5545)

Pfand-Auktion Montag, den 8. November, nachmittags 2 Uhr, Karlstraße 2a, über die nicht eingeldeten Pfandstücke auf die Nummern 5991 bis 6164 vom 27. November 1931 bis 8. April 1932. M. Edelmann, Auktionator, Fr. - Wilh. - Str. 1

Obstbäume

Apfel, Birnen, Kirichen, Pflaumen Halbstamm und Buschform Johannisbeersträucher in den für unser Klima bewährtesten Sorten, empfiehlt in bester Qualität zu billigen Preisen (5530)

H. Gronenberg Gartenbaubetrieb.

Städtisches Schauspielhaus Veranstaltung des Theatervereins

Sonntag, den 16. Oktober 1932, abends 8 Uhr

Lieder-Abend Paul Lohmann

Am Flügel: Walther Schnell Aus dem Programm: Gesänge, Lieder und Balladen von: Brahms - Schubert - Moussorgsky - Loewe Klaviersolo von Chopin/Moszkowsky Gewöhnliche Preise! Vorverkauf ist eröffnet!

Apollo

Mittwoch 5 u. 8 1/2 Uhr Zum letzten Male Ein toller Einfall Der sensationelle Ufa-Tonfilm-Erfolg Willy Fritsch, Rosa Barsony, Max Adalbert, Jacob Tiedtke u. a.

Kammer

Täglich 5 und 8 1/2 Uhr Richard Tauber Melodie der Liebe „Schade, daß Liebe ein Märchen ist.“ Der beste Tauber-Tonfilm

Kammer

Donnerstag 2 1/4 Uhr einmalig Sondervorstellung Kino für jedermann Ein toller Einfall Ufa-Tonfilm mit Willy Fritsch / Rosa Barsony Max Adalbert/Dorothea Wieck Beiprogramm Einheitspr. 1 Lit, Loge 1.50 Lit Für Jugendliche verboten

Wapu-Wasch-Pumpe

mit Luftkompressor Wenn Sie Wäsche haben, schreiben Sie sofort an W. Schütz, Polangenstraße 22 zur kostenlosen Vorführung dieses neuen Waschapparates (5525)

Zur gest. Kenntnis

Habe meine Schlosserwerkstatt von Schwänen Tilsiter Str. 32 Telefon 1426 (Althöfer Chaussee) verlegt und bitte das mir geschenkte Vertrauen auch weiterhin übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll Paul Fischer Schlossermeister Reparaturwerkstatt landwirtschaftlicher Maschinen.

Filtertief

(2 mm Korngröße) zu laufen gesucht Zellulosefabrik Memel (5540)

Capitol

Mittwoch 6 und 8 1/2 Uhr Erm. Preise: Lit 1.- bis 1.75 Das große Doppel-Programm Felix Bressart in dem deutschen Tonfilm „Er weiß alles“ Ferner wirken mit: Gretl Theimer, Iwan Petrowitsch, Eugen Burg, Theodor Loos Hierzu der äußerst spannende Cow-boy-Film „Reitende Rache“ mit Fred Thomson

Capitol

Donnerstag 3 Uhr nachmittags Letzte Jugend-Vorstellung Der äußerst spannende Cow-boy-Film Reitende Rache mit Fred Thomson Kinder 50 Cent / Erwachs. 1 Lit Beiprogramm / Sonwoche

An Order

sind folgende Güter eingetroffen: Mit D. „Ingrid“ von Hamburg E. & Co. 130 Bd. Schanfeld etc 1588,4 kg P. W. Memel 5 Säcke Gelbsensaat 500 kg S. N. T. 62 Kst. tr. Kastanien-Extrakt 5540 kg G. G. 2 Kst. Hanfbündeln 308 1/2 kg E. R. 2 Kst. Hanfbündeln 195 1/2 kg M. M. 2 Fässer Extra Premier Jus 920 kg Mit D. „Vineta“ von Stettin Uckermerge 10 Fässer Borsäure 586 kg S. M. 17 Btl. Tabak 577,8 kg H. A. 4 Ballen Tabak 65 kg H. S. 1 Kiste Lampenbrenner 78 kg Mit D. „Douro“ von Kopenhagen T. P. Schanlen 2 Kst. Galoschen 52 kg L. K. Kannas 1 Kiste Galoschen 33 kg G. K. Kannas 14 Kisten Galoschen 372,5 kg Durchgut ex D. „Dronning Mand“ von Oslo Mit D. „Specht“ von Rotterdam J. M. 1 Ballen lederne Treibriemen 37,5 kg Die Inhaber der gierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei Eduard Krause Börse Telefon 395/97

Neuheiten in Damenhüten

wie Umarbeitungen in elegantester und billigster Ausführung. Broseit & Wolfowitz Polangenstraße 45 gegenüber Viktoria-Hotel

Bohnerwachs

la Terpentinware Fussbodenöl staubbündend, empfiehlt zu außergewöhnlich billigen Preisen Sanitas-Drogerie Friedrich-Wilhelm-Straße 11 Telefon 351 (5540)

Salon Werner

zeigt Sonnabend, d. 15. Okt., abends 8 1/2 Uhr im Viktoria-Hotel seine neuesten Modelle nach den Schöpfungen der Pariser Häuser: Jean Patou Lucien Lelong Lanvin Mainboucher Worth Paquin Eintritt 5.- Lit. Karten-Verkauf und Tischbestellungen im Viktoria-Hotel Hüte: Femina Pelze: Winick Schuhe: Salamander

Heute Donnerstags ab 2 Uhr feinste Schmantwaffeln als Spezialität in und außer dem Hause Stück 0.20 Lit Konditorei Neumann (5510)

Geschäftsöffnung! Mit dem heutigen Tage eröffne ich im Hause Magazinstraße 13 ein Restaurant u. Schankgeschäft Ich bitte mein junges Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen. Einy Nachfolger Inhaber Fritz Kietich (5510)

Schauspielhaus Memel 3 Abonnemente: Von Montag, d. 10. Oktober bis einschli. Donnerstag, d. 13. Oktober, abds. 7 1/2 Uhr „Peer Gunt“ Schauspiel von Henrik Ibsen überlegt von Dietrich Eckart

Ein moderner Kaffeeöfner (15 kg) mit Motor u. 8 Kaffee-Standbojen sind günstig zu verkaufen. R. Ulrich Sembritzkstraße 10 Telefon 97

Motorrad steuer- u. führerscheinfrei. 2 Monate alt, sehr günstig z. verk. 5517 Adomeit Mühlentstraße 16 Serren-leider für Mittelklasse, Serren-schube Gr. 42, div. Möbel, Büroarbeits-tisch und Stuhl und verschied. and. zu verkaufen (5499) Mühlentstr. 109

Freitag, d. 14. Oktober bleibt das Theater geschlossen! Sonnabend, den 15. Oktober abends 8 Uhr: Erste geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften Sonntag, den 16. Oktober abends 8 Uhr Theater-Abend Paul Lohmann Am Flügel: Walther Schnell

Personenstandsaufnahme An alle Personen, welche bei der Aufnahme überzogen sein sollten, richten wir die Auf- forderung, sich sofort bei uns im Zimmer 9 zu melden. (5541) Der Magistrat Steuerverwaltung

Fensterglas in bekannter starker Qualität liefert besonders billig D. Genatowski Libauer Str. 39 (525)

Zur Beachtung! Nachfür die Abonnementstage (Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag) sind während der ganzen Spielzeit zu jed. Vorstellung Eintrittskarten in beidhändlerischen zum Kaufpreise erhältlich! (5539)

Zahntechnikerin mit guten Zeugnissen, Ausbildungsstadt Königsberg i/Pr. sucht von sofort Stelle als Anfertigerin. Angebote unter 2618 an die Abfertigungsst. d. Bl. (5513)

Suche für mein Hotel und Landwirtschaft Lebemädchen zur Erlernung der Wirtschaft gegen Taschengeld. Angebote unter 2599 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5431)

Lehrfräulein von sofort gesucht Otto Genatowski Libauer Straße 39 (5515)

Einfamilienhaus mit 5-7 Zimmern zu mieten gesucht. Angebote möglichst mit Grundriß, der zurückge- liefert wird, unter 2620 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (5532)

Die in meinem Hause, Luisenstraße 1, von Herrn Dr. Kakowsky benutzten (5485) Wohn- u. Provisoräume sind ab 1. Januar 1933 zu vermieten R. Ulrich, Sembritzkstraße 10, Telefon 9